

HAMMAGAZIN

Stadtillustrierte für Hamm
Frauenkulturwoche

18. Jahrgang — 9/91

”Lebensentwürfe”

Ursula Fied
Beate Cammer
Andrea Pöschke
H. Pöschke
Heide Mayr

Frauenkulturwoche vom 7.9. - 14.9.1991

IHRE ZUKUNFT

Berufspraktiker informieren.



Sie stehen Rede und Antwort. Eine Chance für die, die sich weiter informieren wollen. Ausführliches Programm telefonisch anfordern.

Die Teilnahme kostet nichts. Auch Eltern und Lehrer sind herzlich eingeladen.

Berufs- und studienkundliche Vortragsreihe vom 30. September bis 7. Oktober 1991 im Berufs-Informations-Zentrum (BIZ), Bismarckstraße 1, 4700 Hamm 1 (gegenüber dem Arbeitsamt).

Arbeitsamt Hamm
Bismarckstraße 2, 4700 Hamm 1
Telefon 0 23 81 / 910-10 01



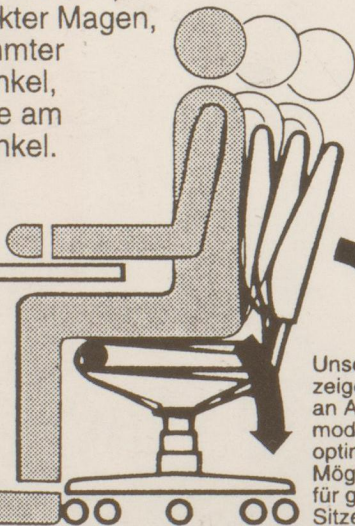
IHRE BERUFSBERATUNG

Gesund sitzen

Risiken für Ihre Gesundheit am Arbeitsplatz:

Nackenschmerzen,
Rückenschmerzen,
Eingedrückter Magen,
Eingeklemmter
Oberschenkel,
Druckstelle am
Oberschenkel.

MARTINSTOLL
DAUPHIN



Unsere Fachleute zeigen Ihnen an Ausstellungsmodellen optimale Möglichkeiten für gesundes Sitzen auf.



Gebr. Thiesbrummel
Büro- u. Datentechnik
Hamm · Martin-Luther-Str. 9



*„Hier wird jede
Probefahrt zum Vergnügen:
Der neue Audi S4“*

Wer mit einem so leistungsfähigen Triebwerk 169 kW (230 PS) wie beim neuen Audi S4 unterwegs ist, und darüber hinaus auch so bequem sitzt wie in diesem Automobil, der hat Grund zur Freude.

Also, wann kommen Sie vorbei und machen eine Probefahrt? Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



**Autohaus
Wilhelmstraße**



*Da können Sie Ihren Wilhelm druntersetzen
Hamm, Wilhelmstraße 191 · ☎ (0 23 81) 4 49 51*

HAMMAGAZIN

Die Stadtillustrierte für Hamm

Herausgeber:

Verkehrsverein Hamm e. V.
Vorsitzender: Jürgen Graef
Postfach 2611, 4700 Hamm 1
Telefon (0 23 81) 2 34 00

Verlag:

Eigenverlag Verkehrsverein Hamm

Redaktion: Ulrich Weißenberg (verantwortlich), Lutz Rettig
Seite 10 (Stadtwerke):
Dr. Tillmann (verantwortlich)

Anschrift: Heinrich-Reinköster-Straße 6, 4700 Hamm 1
Telefon (0 23 81) 17-28 70 u. 17 28 74

Impressum

Titelbild: Plakat zur Ausstellung „Lebensentwürfe“

Fotos: H. Feußner (4), Archiv (3), F. Mattern (1), F. Höher (1), Stadtwerke (2), K. Dotter (1)

Produktion:

Schölermann Druckservice GmbH
Hohe Straße 60, 4700 Hamm 1

Anzeigenleitung:

Verkehrsverein Hamm

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Themenheft Frauenkulturwoche

	Seite
Frauenkultur und ihre kommunalen Planungen	3
„top 91“-Stand im Rathausfoyer	5
Frauenförderung im Kulturbetrieb	6
Reisegruppe geriet in baltische Auseinandersetzung	7
Internationales Theaterjugendtreffen	9
Energiesparen ist angesagt	10
Zukünfte für die Hammer Innenstadt	11

2. Hammer Frauenkulturwoche

Frauenkultur und ihre kommunalen Planerinnen

Mit einem Kreativmarkt, Workshops, Lesungen, Ausstellungen, Konzerten und Theaterveranstaltungen findet in diesem Jahr die zweite Hammer Frauenkulturwoche vom 7. bis 14. September statt. Sie geht zurück auf die Kooperation städtischer Dienststellen mit der Arbeitsgemeinschaft Hammer Frauenverbände, dem Bildungswerk für Laienspiel und Theater e. V. und der Kulturwerkstatt Oberonstraße e. V.

Die Frauenkulturwoche soll den Blick auf das Kulturschaffen von Frauen lenken, insbesondere auf die Leistung von Künstlerinnen in unserer Stadt. Indirekt kulturschaffend sind aber auch Frauen, die nicht auf der Bühne, sondern als Kulturmacherinnen in Hammer Instituten des Kultur- und Bildungsbereichs agieren.

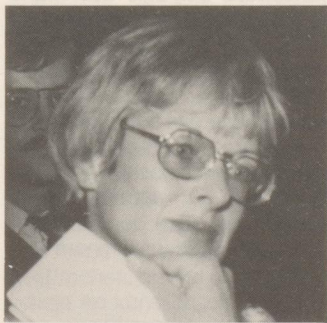
In den vergangenen Jahren haben sich gerade in diesem Bereich mehr Frauen als zuvor die Leistungsebene erschlossen. Wir portraituren sie an dieser Stelle.

Kulturausschußvorsitzende Doris Prüß:

„Künstlerisch selbstverständlich einbeziehen“

Frauenkultur in Hamm — ja, ich stehe dazu!

Jedoch in erster Hinsicht aus dem ganz pragmatischen Grund, den Frauen, die auf vielfältige Art künstlerisch tätig sind, die Möglichkeit zu schaffen, sich einem



Doris Prüß
(Vors. des Kulturausschusses)

großen Publikum in Hamm vorzustellen und bekannt zu machen.

Frauenkulturwoche aber, als ständige, sich jährlich wiederholende Veranstaltung, halte ich deshalb für keine sinnvolle Perspektive, weil sie singulär und zeitlich auf wenige Tage konzentriert, eher ausgrenzenden Charakter hat und meiner Meinung nach als Alibi-Programm die Akzeptanz in unserer Bevölkerung nicht finden kann.

Ich wünsche mir, und dafür werde ich mich einsetzen, daß Künstlerinnen in unserer Stadt ganz selbstverständlich in das reichhaltige kulturelle Leben und Angebot mit einbezogen werden, um stärker noch als bisher bei kulturellen Veranstaltungen der Stadt präsent zu sein.

VHS-Chefin Regina Schumacher-Goldner:

„Frauenkulturwoche sollte keine Sternschnuppe werden“

„Ich bin nicht dafür, daß dieses lohnenswerte Unternehmen zu einer Sternschnuppe wird. Es sollte üblicher, normaler und wenig spektakulärer werden, daß es Veranstaltungen im Kulturbereich gibt, die sich mit Frauen, mit Frauenleben beschäftigen. Das heißt nicht, daß nur Frauen angesprochen sind, sondern daß es ein

Licht wirft auf Aktivitäten, die Frauen entwickeln.“ Das sagt die Direktorin der Volkshochschule der Stadt Hamm, Regina Schumacher-Goldner, zum Thema „Frauenkulturwoche“.

Provozieren, gegen den Strich bürsten und aktivieren, das sind nur einige Schlagwörter, die die 40jährige VHS-Chefin im Zusammen-



Regina Schumacher-Goldner, 40 Jahre alt, ist seit zwei Jahren Direktorin der Volkshochschule der Stadt Hamm. Sie lebt mit ihrer 8jährigen Tochter zusammen.

menhang mit Frauenkultur nennt. Ihr geht es auch um eine Sichtweise, die von der „männlich gefärbten Wahrnehmung“ wegführt. Auch hier liefert die Volkshochschule einen eigenen Beitrag. „Als Frau steht man immer vor der Frage, wie weit paßt man sich an, wie weit testet man die eigenen Lebensgrenzen aus, und darum geht es wohl auch im allgemeinen in dieser Frauenkulturwoche“, zieht Regina Schumacher-Goldner ein vorläufiges Fazit.

Gerade in der Zusammenarbeit mit den interessierten Frauen in dieser Stadt sieht sie eine Chance. Kerngedanke dabei ist das gemeinsame Entwickeln von Ideen und die Präsentation dieser Entwürfe in Hamm.

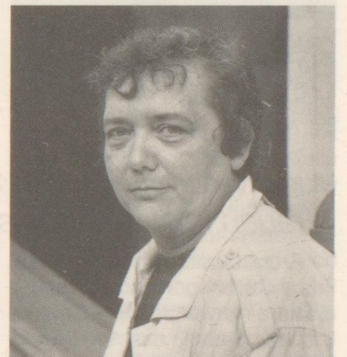
Stadtarchivleiterin Dr. Elke Hilscher:

„Kultur ist immer gut, Frauen sind immer gut, Frauenkultur kann dann nur noch besser sein“

Das meint die Leiterin des Stadtarchivs, Dr. Elke Hilscher, zur Frauenkulturwoche. Im Prinzip seien alle Aktivitäten, die sich mit mehr als der Hälfte der Menschheit beschäftigen, zu begrüßen. „Schön ist auch die Perspektive, die darin liegt, es nicht bei einer Scheinblüte zu belassen und damit auch ein bißchen Pflöcke zu setzen“, bewertet Dr. Hilscher das Thema.

Das Thema Frauen müßte in der kulturellen und sozialen Szene aber auch in der historischen Perspektive mehr Raum besetzen. Soweit es mit den Materialien des Stadtarchivs möglich ist, versucht die Leiterin des Stadtarchivs Ansätze zu bringen, siehe zum Beispiel in dem Band „Überlebensgeschichten“ der Lebensbericht der Selma Lohnberg. „Ich denke, daß es auch in der Geschichte dieser Stadt noch mehr Frauen gibt, die in einem Einzelbeitrag vorgestellt werden könnten, zum Beispiel in einer Portraitreihe.“

Problem einer Verwaltungs- und Sammelüberlieferung, wie beim Stadtarchiv, ist die Orientie-



Dr. Elke Hilscher ist seit 1987 Leiterin des Stadtarchivs der Stadt Hamm.

rung an der Macht oder den Machern. „Das sind historisch — leider Gottes — über lange Zeit nur Männer gewesen“, so Dr. Elke Hilscher. „Von daher ist Geschichte auch immer in dieser Richtung lastig.“ Umgekehrt wisse man weniger über Alltagsgeschichte, die zu einem Großteil Frauengeschichte ist. Eine ihrer Lieblingsideen in diesem Zusammenhang ist die Aufarbeitung der Sozial- und Alltagsgeschichte von Frauen, z. B. anhand alter Unterlagen.

R/E/P/R/O/G/R/A/F/I/E

Farbkopien • Plakatkopien • Großkopien
Lichtpausen • Repros • Filme f. Leiterplatten
Computersatz • Offsetdrucke • Bindungen

re RZEPKA Kopiersysteme Hamm
Hohe Str.19 P 24-26 • Tel. 25192

RAA-Leiterin Angelika Langenohl-Weyer: „Frauenkultur sollte von allen Frauen getragen werden“

„Frauenkultur sollte unbedingt von allen Frauen getragen werden, die in der Stadt leben, also auch von den ausländischen Frauen. Ausländische Frauen werden auch von feministischen Frauen oft als rückständig angesehen, die aus ihrem Käfig nicht herauskommen und deshalb keine Kultur entwickeln können“, nennt Angelika Langenohl-Weyer einen der Gründe für das Engagement der RAA, Regionale Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher, im Rahmen der Frauenkulturwo-



Angelika Langenohl-Weyer, Dipl.-Päd., arbeitet seit ihrer Einrichtung vor zehn Jahren in der RAA, seit längerem als Leiterin.

che. Sie hofft, daß Frauen in Zukunft auch noch mehr zeigen als nur Folklore; mit Folklore sei jedoch ein erster Schritt gemacht. Folklore sei nicht nur einfach Tanz, sondern Ausdruck einer bestimmten Lebensweise.

Nicht nur im Rahmen der Frauenkulturwoche ist diese Thematik für die RAA-Leiterin von Interesse.

„Ein Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Arbeit mit jungen Mädchen und Frauen, die besonders zwischen Schule und Ausbildung bzw. Ausbildung und Beruf stehen. Hier hat sich eine sehr langfristige Arbeit entwickelt, vor allem mit einer Gruppe, die gemündet ist in die Zeitschrift „Zirve“, erklärt die Leiterin der RAA, Angelika Langenohl-Weyer.

Für diese Gruppe war es wichtig, ihre Probleme nicht mehr unter sich zu diskutieren, sondern nach außen darzustellen. Denn viele der Probleme, wie sie türkische Mädchen haben, sind keine von deutschen Mädchen und umgekehrt. Zum Beispiel werden hier Identitätsprobleme genannt, Ausländerfeindlichkeit auf der einen Seite, Beziehungsprobleme auf der anderen Seite.

Museumsdirektorin Dr. Ellen Schwinzer:

„Frauen fehlt der Mut, sich durchzusetzen“

„Grundsätzlich ist gegen die Frauenkulturwoche überhaupt nichts einzuwenden, im Gegenteil. Ich glaube, das sollte man fördern“, meint die Leiterin des Gustav-Lübcke-Museums in Hamm, Dr. Ellen Schwinzer.

Was das Museum anbelangt, sieht sie dort die Rolle der Frau mit einbezogen, indem sie als Frau das Museum leitet und damit schon eine weibliche Komponente in die tägliche Museumsarbeit mit hineinbringe.

„In bezug auf die Arbeit im künftigen neuen Museum könnte ich mir schon vorstellen, daß zumindest einmal im künstlerischen Bereich Ausstellungen durchzuführen wären, die die Rolle der Frauen hier z. B. bezogen auf die Geschichte der Stadt Hamm beleuchten. Im Zuge der Vorbereitung für die stadtgeschichtliche Repräsentation im Neubau haben wir festgestellt, daß zumindest in der uns zugänglichen Literatur bestimmte Frauenpersönlichkeiten eigentlich bisher keine Rolle spielen, sondern, um es etwas provokant zu sagen, zitiert werden nur auf Grabsteinen“, so Dr. Schwinzer.

Darüber hinaus können auch die verschiedenen sozialen Gruppen von Frauen berücksichtigt werden, sei es im kirchlichen Bereich, im Bereich des Bürgertums oder später in der Arbeiterbewegung. Dr. Ellen Schwinzer plant in ihrem Museumsteam, gelegentlich derartige Themen in wechselnden Ausstellungen zu präsentieren, zumal sie selber in ihrer früheren Tätigkeit in Mönchengladbach das schon mal exerziert habe, so z. B. mit der Ausstellung „Damen — Frauen — Mägde“. „Und hier stelle ich mir



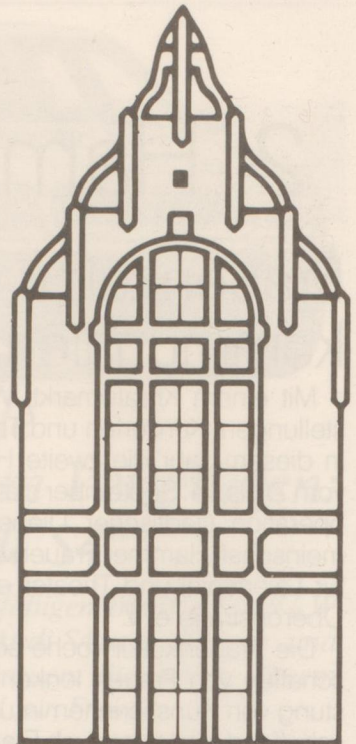
Dr. Ellen Schwinzer ist Direktorin des Städtischen Gustav-Lübcke-Museums in Hamm.

auch eine Zusammenarbeit mit den Frauenverbänden der Stadt Hamm vor.“

Bei der Frage, wieviele Werke von Künstlerinnen im Museum präsent sind, fällt Dr. Ellen Schwinzer auf Anhieb keine Künstlerin ein. Das läge zu einem großen Teil an den Sammlungsbeständen. Das Gustav-Lübcke-Museum ist ein kunst- und kulturgeschichtliches Museum, d. h. mit einer überwiegend kunsthandwerklichen und archäologischen Sammlung und einer umfangreichen graphischen Sammlung. Was den Bereich „Westf. Kunst des 20. Jahrhunderts“ angeht, sei Dr. Schwinzer auch hier keine Künstlerin bekannt.

„Ich würde das zum Teil als Zufall werten, daß Künstlerinnen einfach nicht berücksichtigt werden und zum Teil auf den Sammlungsbestand zurückführen. Das heißt nicht, daß ich Künstlerinnen nicht fördern würde. Ich meine, wenn wir Ausstellungen mit Künstlerinnen und Künstlern machen, steht für uns als Fachleute natürlich zuallererst die Qualität im Vordergrund. Ich halte auch gar nicht soviel davon, der Situation der Frau allgemein beim derzeitigen Stand in der Öffentlichkeit so eine scharfe Trennung zwischen männlicher und weiblicher Kunst durchzuführen. Die Frauen haben ja ihre Kunst auch nicht im luftleeren Raum gelernt, sondern sie sind in derselben Akademie wie die Männer gewesen, haben z. T. bei denselben Männern gelernt, und ich glaube, die Einordnung in eine bestimmte Künstlergruppe zusammen mit den anderen Künstlern dient der Sache mehr, als immer nur einzelne Frauen hervorzuheben. Aber grundsätzlich ist es selbstverständlich, daß wir auch Künstlerinnen fördern, wenn sie es verdienen“, unterstrich die Museumschefin.

Vielen Frauen fehle einfach der Mut, sich im Berufsleben zu mes-



Neu im Kurhaus Der Biergarten

PARK-RESTAURANT

Täglich ab 10 Uhr geöffnet
Kurpark-Treff · Banketträume
Ostenallee 87 · 4700 Hamm
Telefon (0 23 81) 88 00 31

sen und sozusagen ihren Mann zu stehen. Gerade auch die Kunstszene sei eine sehr harte Szene, was den Konkurrenzkampf angehe, das betreffe sowohl Männer als auch Frauen. Und wenn man sich durchsetzen will, bedeute das den Einsatz der ganzen Persönlichkeit. „Das gilt für den künstlerischen Bereich, aber auch für andere Berufe, wenn Frauen über den normalen Durchschnitt hinauskommen wollen.“

**BETTEN
REINHARD**
**BETTEN
REINHARD**
**BETTEN
REINHARD**

Tägliche
Bettfedern-
Reinigung
in modernster
Großanlage

Weststraße 4 · 4700 Hamm 1
Telefon (0 23 81) 2 10 88



Dagmar Riekenberg:

„Medien sind Männersache...???"

„Das sieht tatsächlich zunächst auch so aus. Nur wenige Frauen haben es geschafft, ihren Fuß nicht nur vor, sondern auch hinter die Kamera zu setzen.

Die Stadtbildstelle Hamm will Frauen und Mädchen — Erzieherinnen, Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen und Mädchengruppen — ermutigen, sich an die Medien heranzuwagen. Kurse zur Bedienung der Technik werden u. a. speziell für Frauen bzw. für ‚frauenspezifische‘ Berufsgruppen angeboten.

Daneben werden auch Filme und Videos in das Verleih-Pro-

gramm übernommen, die sich mit Frauenfragen auseinandersetzen. Und im Kinoprogramm der VHS und der Stadtbildstelle findet sich immer wieder ein Film, der von einer Regisseurin gedreht wurde, der Geschichten von und über Frauen erzählt.

So sieht die Stadtbildstelle einen wichtigen Aspekt ihrer Arbeit darin, Mädchen und Frauen Medienkompetenz zu vermitteln, deren aktive Medienarbeit zu fördern, eine „Männerdomäne“ ins Wanken zu bringen, meint die Leiterin der Stadtbildstelle, Dagmar Riekenberg.

Anneliese Hellbeck und Wilma John:

„Wir brauchen Kultur, um unser Leben zu bereichern!“



Anneliese Hellbeck
(Vorsitzende)

Die von Rat und Verwaltung unserer Stadt und der Gleichstellungsstelle angeregte Frauenkulturwoche wird von uns mitgetragen und mitgestaltet, um die Vergangenheit von Frauen in der Kultur aufzuarbeiten, die Gegenwart ins rechte Licht zu rücken und in der Zukunft Tradition und Fortschritt zu verbinden. Wir haben Frauen in unserer Stadt angesprochen, die auf unterschiedlichste Art künstlerisch tätig sind. Sinn und Ziel der Arbeitsgemeinschaft Hammer Frauenverbände ist es u. a., Frauen zu kreativem Tun zu ermutigen und damit kulturelle und menschliche Werte in

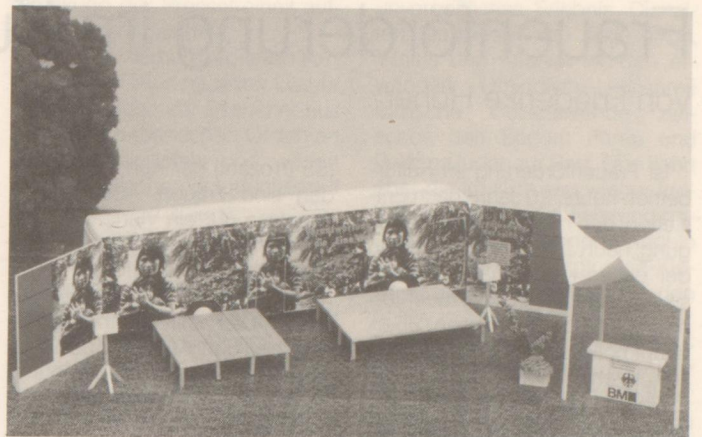
der Familie und im Umfeld stärker zu betonen.

Wir wünschen, daß die Kulturwoche diese Akzente setzt! Daß alle Kulturschaffenden und die, die in unserer Stadt für den Kulturbereich die Verantwortung tragen, in Zukunft mit Frauen und Männern, mit jung und alt eng zusammenarbeiten, zur Freude aller Menschen in unserer Stadt, ist ein weiterer Wunsch.

Kultur als Element der Lebensqualität und Lebensgestaltung zu entdecken und zu nutzen, wird ein Schwerpunkt von Frauenarbeit sein.



Wilma John
(stellv. Vorsitzende)



Auf bundesweiter Info-Tour ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit seiner Informationsbühne zum Thema „Verantwortung für Eine Welt: Umweltschutz und Entwicklung“. Am 6. und 7. September macht das Info-Mobil Station in Hamm und präsentiert ein Programm-Mix aus fundierter Information auf dem Marktplatz an der Pauluskirche. Neben Interviews mit Gästen zum Thema gibt es ein Quiz zu entwicklungspolitischen Fragen; Hauptgewinne: 6 Flugreisen.

„top '91“-Stand im Rathaus-Foyer

„Unsere Erwartungen wurden weit übertroffen“, freute sich Friederike Höher, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Hamm, nach Ablauf der „top '91“ in Düsseldorf. Die Teilnahme an der ersten Frauenmesse und Kongreß auf deutschem Boden brachte den Hammer Frauen bundesweiten Bekanntheitsgrad ein und zustimmende Kommentare: „Toll, daß eine Stadt ihre Frauen hierher schickt“ — das war ein Satz, den wir häufig zu hören bekamen, so Friederike Höher. Denn Hamm war außer Düsseldorf, die einzige Kommune überhaupt, die in der Landeshauptstadt mit einem eigenen Stand vertreten war!

Ganz in Weiß, mit einigen wenigen Fabtupfen lila, hob sich die von der städtischen Objektdesignerin Thekla Esders gestylte Aktionsfläche der Frauen aus der Lippestadt schon augenfällig von den anderen Angeboten ab. Vis-a-vis plazierte gegenüber der weltweit bekannten Frauenzeitschrift „Cosmopolitan“ ließen sich deren Besucherinnen nach dortigen Gesprächen über Karrierechancen für Frauen auf dem Hammer Podium gleich weiter beraten über Frauenförderung in der Stadtverwaltung, Frauenarbeit an Stadtplanungsprojekten oder auch neue Literatur für Eltern, Großeltern und Alleinerziehende, die sonst üblichen Rollenklischees entgegensteuert.

Der Ausstellungsstand der „top '91“ wird bis 13. September im Rathaus-Foyer aufgebaut sein. Die Video-Vorführungen und die Tondiaschau werden jeweils montags bis donnerstags um 9, 11 und 14 Uhr, freitags um 9 und 11 Uhr gezeigt.

Zusammen mit VHS/„Frauen planen ihren Stadtteil“, RAA, Stadtbildstelle, Kultur- und Werbeamt, hatten die Hammer Frauen verschiedenste Darstellungsformen für die Messe erarbeitet. Sowohl der Videoclip über die Gleichstellungsstelle der Stadt (er hatte auf der Messe „Premiere“) wie die „Clips“ über eine türkische Mädchengruppe, der mit Hilfestellung der Stadtbildstelle entstanden war, und die türkische Zeitschrift „Zirve“ wurden interessiert hinterfragt, als auch das städtische Schriftenprogramm und die in Verbindung mit dem Jugendamt entstandene „Ton-Dia-Show“ über ein Kinderbuch.

Über den Frauenförderplan der Hammer Stadtverwaltung ließen sich vor allem Betriebsratsfrauen beraten. „Nesthäkchens freche Schwester“, eine rollenklicheefreie Literaturliste, kam bei Frauen jeden Alters an. Stadt- und Raumplanerinnen aus verschiedensten Bundesgebieten, gleich ob Köln oder Bochum und München, kamen auf die Hammer Bühne und ließen sich die dort gezeigte Ausstellung „Frauen planen ihren Stadtteil“ erläutern, um im Nachgang der Messe Kontakte nach Hamm zu knüpfen. Und neugierig hatte auch das Material der Kommunalstelle Frau und Beruf für den Schulunterricht gemacht.

Ute Gaßmann, Moderatorin auf der Hammer Bühne und „messerfahren“ über die „top '91“: „Wir hatten es in Düsseldorf mit einem interessierten Publikum zu tun, dem entgegen sonstigen Messen an intensiver Hintergrundinformation gelegen war. Es fanden regelrechte Fachgespräche statt.“

Peter Lüdke

Mönninghoff

HOLZHANDLUNG

Langewanneweg 213
4700 Hamm 1

(02381) 51030
und 51077



TÜREN · PANEEL · PLATTEN
PROFILHOLZ · LEIMHOLZ
STEGDOPPELPLATTEN
SCHNITTHOLZ
HOLZ
IM GARTEN

über 1000
weitere Artikel

Frauenförderung im Kulturbetrieb

Von Friederike Höher

Ist Frauenförderung im Kulturbetrieb heute, 20 Jahre nach Entstehen der neuen Frauenbewegung, neun Jahre nach Einrichten der ersten kommunalen Gleichstellungsstelle, trotz Frauenförderplänen und -erlassen überhaupt nötig, und was ist darunter zu verstehen?

Nehmen wir als Beispiel junge, womöglich alleinerziehende Mütter. Wenn sie ins Theater gehen, dann mit Sicherheit ins Kindertheater, denn abends können sie ihre Kinder schlecht alleine lassen.

Hier muß eingeräumt werden, daß auf der anderen Seite Frauen nach der Familienphase, also wenn die Kinder aus dem Hause sind, den größten Teil des Publikums bei klassischen Theater- und Konzertveranstaltungen bilden und daß sie zu 60 bis 70 Prozent bei kulturellen Weiterbildungsveranstaltungen das Publikum ausmachen. Jedoch sind bestimmte Gruppen von Ihnen aufgrund ihrer sozialen Lage benachteiligt: Schülerinnen, Sozialhilfeempfängerinnen und Erwerbslose, Alleinerziehende und nicht motorisierte Verkehrsteilnehmerinnen. Die Einrichtung eines Frauennachtaxis z. B. gehört in den Rahmen derjenigen Maßnahmen, die die Beteiligung von Frauen am kulturellen und öffentlichen Leben fördern kann.

Im übrigen kann viel schon durch die Angebotsform bei Kulturveranstaltungen getan werden, wie das Beispiel der alleinerziehenden Mütter zeigt: Open-Air-Konzerte, Straßentheater und Aktionen unter freiem Himmel erleichtern es jungen Eltern/Müttern, kulturelle Angebote wahrzunehmen, ohne hierbei an der Kinderbetreuungsfrage zu scheitern. Für bestimmte Veranstaltungen, z. B. im Weiterbildungsbereich, ist eine Kinderbetreuung erforderlich.

Nun stellen Sie sich vor: Eine junge Mutter hat es doch geschafft, sich einen Nachmittag und einen Abend von familiären Verpflichtungen freizumachen, z. B. dank eines Babysitterdienstes, den es inzwischen bei der Caritas gibt. Mit einer Freundin zusammen würde sie das Museum besuchen.

Hier stellen die Frauen fest, daß Werke von Künstlerinnen nur von einem verschwindend geringen Teil ausgestellt sind. Sie sind darüber erstaunt, denn gut die Hälfte

(55 Prozent) der Kunststudierenden sind Frauen. Aber Frauen besetzen nur ein Viertel der wissenschaftlich-künstlerischen Stellen an Hochschulen und gerade 18 Prozent der Professorenstellen. Das heißt: Männer lehren Kunst, bilden Künstlerinnen aus, verteilen Noten, Anerkennung, Kritik und setzen Maßstäbe. Ein Museum präsentiert das, was Männer für Kunst halten und was offenbar fast nur Männer zu leisten imstande sind: ca. 90 Prozent aller ausgestellten Werke stammen von Künstlern. An dieser Männerquote hat sich seit den 70er Jahren wenig verändert.

In den Kulturentwicklungsplänen einiger Städte kann man neuerdings den Begriff „Frauenkultur“ als zielgruppenspezifisches Angebot finden. „Frauenkultur“ — das klingt oft nach zweiter Wahl, nach einem generösen Angebot für besonders Benachteiligte. Man kann sich vorstellen, wie sich eine junge Künstlerin unter dieser Rubrik fühlt, wenn mit diesem Etikett der Anspruch des Allgemeingültigen vor vornherein ausgeschlossen zu sein scheint, weil nur an eine bestimmte Zielgruppe gedacht ist.

Frauenförderung ist dennoch nötig: Ein Drittel aller freischaffenden Künstlerinnen bezieht Sozialhilfe, bei den Männern sind es nur 15 Prozent. 17 Prozent der Künstlerinnen, aber fast die Hälfte (49 Prozent) der Künstler gelangt in die Nähe existenzsichernder Einkünfte. Das Engagement der Gleichstellungsstelle für Künstlerinnen erwächst aber nicht aus karitativen Erwägungen, sondern aus der Überzeugung, daß der Öffentlichkeit die Leistungen von Künstlerinnen nicht vorenthalten

werden sollten.

Sie sieht eine wesentliche Aufgabe darin, die öffentliche Diskussion über das Kunstschaffen von Künstlerinnen, aber auch über ihre Benachteiligungen anzufachen. Zu diesem Zweck hat sie 1987 die erste Hammer Frauenkulturwoche organisiert, 1989 eine Ausstellung für Hammer Künstlerinnen und kontinuierlich zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt, mit dem Ziel, Künstlerinnen der verschiedensten Sparten Auftritts- bzw. Ausstellungsmöglichkeiten zu bieten oder aber uns über die Leistungen von Künstlerinnen in Vergangenheit und Gegenwart zu informieren.

Frauenförderung im kulturellen Bereich darf aber nicht das Ziel haben, Frauenkunst zu definieren oder festzulegen, was darunter zu verstehen sei, im Gegenteil: Ein städtisches Bewußtsein lebt auch vom öffentlichen Streiten über Kunst, von der lebendigen Auseinandersetzung über das, was (Frauen) Kunst meinen könnte. Fragen über den Charakter einer sogenannten Frauenkunst oder -kultur sollen gestellt werden können.

Frauenförderung meint das Schaffen der notwendigen Voraussetzungen, damit die öffentliche Diskussion um Kunst und Unkunst überhaupt gleichberechtigt zwischen Männern und Frauen, Künstlerinnen und Publikum einerseits, Künstlerinnen und Künstlern andererseits geführt werden kann. Künstlerinnenförderung bedeutet u. a. das Bereitstellen geeigneter Räumlichkeiten und Ateliers für Ausstellungen und Arbeiten, das Organisieren von Foren für Nachwuchskünstle-

rinnen, die paritätische Besetzung von Jurys mit Expertinnen und Experten z. B. bei der Vergabe von Kunstpreisen und auch die stärkere Berücksichtigung von Künstlerinnen, Produzentinnen und Autorinnen im städtischen Kulturprogramm.

Mit diesem Ansatz sollen die Kulturverwaltung und ihre Institute darin unterstützt werden, Schwerpunkte ihrer Arbeit in der Präsentation von Frauenkunst zu setzen. Das Aufzeigen besonderer Benachteiligungen von Frauen im Kulturbetrieb aber sowie das Engagement für ihre gezielte Förderung sind bisher offenbar fast ausschließlich Anliegen der Gleichstellungsstelle gewesen.

Schon aus diesem Grunde ist die eingangs gestellte Frage nach der Notwendigkeit von Frauenförderung im Kulturbetrieb eindeutig mit „Ja“ zu beantworten. Denn das Wissen über spezifische Benachteiligungen von Frauen in diesem Bereich wie auch eine Lobby für Künstlerinnen ist nicht vorhanden. Es läßt sich jedoch eine etwas größere Offenheit gegenüber sogenannten Frauenkulturveranstaltungen feststellen als noch 1987. Es bleibt zu hoffen, daß die Entwicklung in diese Richtung weitergeht. Was jedoch dringend erforderlich ist, um Künstlerinnen einen Platz im öffentlichen Bewußtsein unserer Stadt einzuräumen, sind neben der Bereitstellung öffentlicher Räume letztlich auch ausreichende finanzielle Mittel zur Durchführung entsprechender Veranstaltungen. Auch hierfür ist eine breite gesellschaftliche Lobby erforderlich.

In diesem Zusammenhang ist es begrüßenswert, daß die zweite Hammer Frauenkulturwoche nun noch mehr als beim erstenmal auf das Engagement der Arbeitsgemeinschaft der Hammer Frauenverbände bauen kann.

Friederike Höher



Gasthaus
Alte Mark
 Hotel · Restaurant
 Inh. A. u. G. Schmitz

Gesellschaftsräume für 10-150 Pers.

Alte Soester Straße 28 · 4700 Hamm 1
 ☎ (0 23 81) 88 00 55

Täglich Abendkarte
Sonntags Mittagstisch
 Mittwochs Ruhetag





Kaffee und selbstgebackener Kuchen



Seit drei Monaten im Hungerstreik: Skirmantas Valiulis, Generaldirektor der Litauischen Rundfunk- und Fernsehanstalt (links), mit unserem Autor. An der provisorischen Redaktion im Bauwagen sind deutlich Brandspuren des letzten OMON-Angriffes zu erkennen.

Hammer Reisegruppe geriet in baltische Auseinandersetzung

Faszinierend, anstrengend und gleichzeitig politisch aufregend gestaltete sich eine Reise von Leningrad über das Baltikum bis nach Moskau, von der nach über 9000 Flug- und Buskilometern sieben Frauen und elf Männer aus Hamm zurückgekehrt sind. Das Abenteuer Baltikum eskalierte in Litauen, als direkt nach dem Grenzübergang einer Reisegruppe der Sozialistischen Bildungsgemeinschaft Hamm unter Leitung von Ratsmitglied Hubert Westemeier an eben dieser Grenze zehn Zöllner brutal verprügelt und drei Tage später sieben Grenzposten bestialisch getötet wurden.

Die Hammer, darunter SPD-Fraktionschef Dr. Georg Scholz, sein Vorgänger Heinz Assmann und das Ratsmitglied Herbert Knöpper, knüpften Verbindungen zu baltischen Intellektuellen und Politikern. Algirdas Abromaitis, Vizepräsident der SPD Litauens, Mitglied des litauischen Parlamentes sowie des Rates der Unabhängigkeitsbewegungen in Estland, Lettland und Litauen, bat die Besucher aus Hamm während eines Empfanges in Vilnius, auch im Westen auf den Kampf der Balten nach Unabhängigkeit aufmerksam zu machen. Er machte der Gruppe aus Hamm deutlich, daß es den Litauern nicht um den im Westen diskutierten Austritt aus der Sowjetunion geht, wenn er sagt: „Wir sind ihr nie beigetreten.“

Abromaitis macht sich zur Zeit auch wenig Gedanken darüber, wie sein kleines Land die Unabhängigkeit wirtschaftlich meistern soll. Wirtschaftliches Wohlergehen rangiert für ihn und die große

Mehrheit der Litauer weit hinter Unabhängigkeit, denn: „Der Inhalt von Freiheit in der Sowjetunion war in den letzten 50 Jahren nichts anderes als primitive Sklaverei.“ Und die wollen die Litauer sowie in abgestufter Form auch die Letten und Esten abschütteln. Egal, was das kostet.

Starke Worte in einem Land mit 3,6 Millionen Einwohnern, in dem rund 200 000 Soldaten der Sowjetarmee stationiert sind und die militärische Antiterrorinheit OMON die Gummiknüppel und Maschinenpistolen rücksichtslos schwingt.

Die Mitglieder der Hammer Reisegruppe mußten erfahren, daß die Grenze zum Dialog zwischen Russen und Litauern längst überschritten ist. 27 Tote und knapp 700 Verletzte seit Januar 1991 haben unbändigen Haß gesät. Die Armee bewacht die Monumente von Lenin und Sowjetmacht inzwischen mit Panzern, damit sie nicht gestürzt werden.

Russen und Litauer belauern sich. Wer mit der jeweils anderen Seite spricht, macht sich verdächtig. Als unsere Fotoreporterin in Vilnius das von der OMON besetzte Fernseh- und Rundfunkgebäude ablichtete, wurde sie handfest mit Gummiknüppeln vertrieben. Aus Protest setzten sich Mitglieder der Hammer Gruppe zu den hungernden Redakteuren von Vilnius, die seit drei Monaten vor ihrem Arbeitsplatz Mahnwache halten. Skirmantas Valiulis, Generaldirektor der Litauischen Fernseh- und Radio-Anstalt mit immerhin 2500 Mitarbeitern, bat die Hammer, die Menschen im Westen auf die Unter-

drückung der Pressefreiheit aufmerksam zu machen.

Vor dem verbarrikadierten Parlament in Vilnius nagelten Litauer vor den Augen der Besucher aus Hamm ihre russischen Orden an einen Schandpfahl und warfen ihre sowjetischen Soldbücher auf einen Scheiterhaufen.

Die dramatische Ausweglosigkeit der Litauer Ereignisse hat die zahlreichen interessanten und schönen Erlebnisse der Reise in den Hintergrund gedrängt. Trotzdem: Im mit Kunstschätzen gesegneten Leningrad zauberten Straßen-Jazzler auf öffentlichen Plätzen ein Swinging-Petersburg. Der Abstecher in das versteckte und idyllische Kloster Pühtitse, wo 150 russisch-orthodoxe Nonnen auch die Zeit der Religionsverfolgung überstanden haben, bleibt

unvergeßliches Erlebnis. Die alten Stadtkerne von Tallin, Riga, Vilnius und Kaunas wurden erwandert. Unendliche einsame baltische Ostseestrände zwischen den Bädern Pärnu und Palanga luden zur Rast. Eine Fahrt über die kürzlich erst wieder freigegebene kurische Nehrung gehörte wie die goldenen Kuppeln des Moskauer Jungfrauen-Klosters und des Kremls zu den positiven Erinnerungen.

Eine Kaskade von Empfindungen begleitete die Hammer Gruppe an jedem der 14 Tage. Als sie in Klaipeda fröhlich zum Fischerfest auf den Marktplatz gingen, traf die Nachricht von der Ermordung von sieben Grenzposten ein. Die Frauen und die Männer aus Hamm nahmen an einer Totenfeier teil ... Frank Mattern



EUROCARD FÜR LEUTE VON HEUTE

Flexibel sein. Spontan sein. Unabhängig sein. Das gehört heute einfach dazu. Und wer kann das noch auf ein so sicheres und bequemes Zahlungsmittel wie die EUROCARD verzichten?

In 170 Ländern bei über 9 Millionen Unternehmen akzeptiert. 180 000 Vertragspartner allein in Deutschland. 160 000 Bargeldauszahlungsstellen weltweit. Für den Fall der Fälle eine Verkehrsmittel-Unfallversicherung. Und dann dieses bequeme Bezahlen. Ohne Scheck.

Ohne große Formalitäten. Nur mit einer Unterschrift.

Also, wer jetzt noch keine EUROCARD hat, sollte sie wenigstens schnellstens testen. Drei Monate lang unverbindlich. Und sagen Sie dann nicht, die EUROCARD hätten wir Ihnen schon früher anbieten können.

Sparkasse Hamm



Ein Unternehmen der S Finanzgruppe

Bildungswerk für Theater und Kultur

Das neue Halbjahresprogramm des „Bildungswerkes für Theater und Kultur“ — bisher bekannt unter dem Namen „Bildungswerk zur Förderung des Freilichtspiels“ — ist da!

Mit ca. 50 fortlaufenden Kursen und Wochenendworkshops wird in den Fachbereichen Theater, Tanz, Körper und Bewegung, Musik, Frauen und Kultur und Gesellschaft, Bewährtes und Neues angeboten. Wieder dabei sind u. a. Workshops zu den Themen: Akro-

batik, Jonglieren, Pantomime, Atem und Stimme, Bauchtanz, Flamenco und Öffentlichkeitsarbeit für Vereine und Verbände!

Neu dabei sind u. a.: Wochenend-Workshops wie Mime-Tanztheater, Rhetorik für Frauen und bewußtes Gesprächsverhalten.

Alle Kurse und Workshops sind offen für Menschen ab 16 Jahren.

Das Programm kann kostenlos beim Bildungswerk, Oberonstr. 20-21, 4700 Hamm 1, Tel. 4 48 94 angefordert werden.

TERMIN VORSCHAU



10. Sept., ab 15 Uhr

Ausstellung mit Bildern von Lieselotte Dazert und Irmgard Schneider. Kurhaus, Ballsaal; Gleichstellungsstelle/AG Hammer Frauenverbände

26. Aug. bis 13. Sept.

Ausstellungsstand der Gleichstellungsstelle zur „top 91“. Tondiaschau und Videovorführungen, jeweils Montag bis Donnerstag 9, 11 und 14 Uhr, Fr. 9 und 11 Uhr. Foyer Rathaus, Gleichstellungsstelle

bis 17. Sept.

„New York, New York“, Bilder einer großen Stadt, von Warhol, Beuys, Buffet, Lindner, Polke u. a. Galerie Kley, Werler Str. 304

6. bis 29. Sept.

Reflexionen über Körper. Johannes Kimmel-Groß: Zeichnungen und Porzellanobjekte. Galerie „Im Künstlerwinkel“, Alter Uentrop Weg 174, AK Kunst

bis 29. Sept.

Otmar Alt, Bilder, Plastiken, Objekte. Maximilianpark, Elektrozentrale; Maximilianpark GmbH/Pro Ruhrgebiet e. V.

bis 29. Sept.

„Spiegelungen und Schatten“, Photographien von Reinhard End. Maximilianpark, Elefant; Maximilianpark GmbH

12. bis 26. Sept.

„Lebensentwürfe“ im Schufenster. Fünf Hammer Künstlerinnen stellen aus, B. Comino, U. Jennrich, H. Mayr, A. Peckedraht, E. Raguschke. Fußgängerzone Bahnhofstr.; Gleichstellungsstelle

15. Sept. bis 27. Okt.

Zeki Arslan — Aydin Karahasan. Zwei türkische Künstler aus Nordrhein-Westfalen. Ausstellung

in Zusammenarbeit mit einer der regionalen Arbeitsstätte zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher der Stadt Hamm. Städt. Gustav-Lübcke-Museum, Museumsstr. 2; Kultur- und Werbeamt

Ab 22. Sept.

20 Jahre Galerie Kley, Künstler der Galerie stellen aus. Galerie Kley, Werler Str. 304



Donnerstag, 28. Sept., 20 Uhr

„Alter“, Polnisches Tanztheater aus Kalisz. Maximilianpark, Werkstattthalle; Städt. Jugendamt/„Illegal“

Samstag, 28. Sept., 19.30 Uhr

Illegala — al dente. Revue der Rocktheatergruppe „Illegal“ anlässlich des 10jährigen Bestehens. Maximilianpark, Festsaal; Maximilianpark GmbH

Sonntag, 29. Sept. 16 Uhr

„A funny thing happend on the way to the forum“, Bradford Youth Players. Maximilianpark, Werkstattthalle; Maximilianpark GmbH



Mittwoch, 4. Sept., 15 Uhr

Kalles Floßfahrt, Seefahrergeschichte für Kinder ab 5 Jahren. Maximilianpark, Werkstattthalle; Maximilianpark GmbH

Mittwoch, 18. Sept., 15 Uhr

Aufregung im Hühnerhof, Wolfsburger Figurentheater. Ein Spiel mit Tieren für Kinder ab 3 Jahren.



Sonntag, 1. Sept., 14.30 Uhr

Chorkonzert mit dem Mannesmann-Demag-Werksorchester. Maximilianpark, Aktionsmulde; Maximilianpark GmbH

Freitag, 6. Sept., 20 Uhr

Bavarian Brass Collection der St. Victor-Gemeinde. Leitung und Solotrompete: Gerd Fischer. St. Victor-Kirche, Fangstr.; Kirchengemeinde St. Victor

Samstag, 7. Sept., 11.15 Uhr

Orgelmusik zur Marktzeit. Zum 200. Todestag von W. A. Mozart. Reinhold Stockbrügger (Orgel)

Samstag, 27. Sept., 11.30 Uhr

The Jeamies. Hits der 60er und 70er Jahre. Marktplatz; Gleichstellungsstelle

Sonntag, 8. Sept., 14.30 Uhr

Die Playboys. Maximilianpark, Aktionsmulde; Maximilianpark GmbH

Sonntag, 8. Sept., 18 Uhr

Westf. Musikfestival. Abschlußkonzert des Meisterkurses Klavier, Werke von Mozart und Gershwin. Nordwestdeutsche Philharmonie, Leitung: Joshard Daus. Maximilianpark, Festsaal; Kultur- und Werbeamt

Dienstag, 10. Sept., 17 Uhr

Frauen spielen Mozart, Kammerkonzert. Leitung: Sophie Klemme. Kurhaus, Ballsaal; Gleichstellungsstelle

Donnerstag, 12. Sept., 20 Uhr

Westf. Musikfestival, Sinfoniekonzert. Werke von Baird, Penderecki, Dvorak und Zhislin. Philharmonica Hungarica, Leitung: Krzysztof Pederecki. Maximilianpark, Festsaal; Kultur- und Werbeamt

Samstag, 14. Sept. 19 Uhr

Grooving Weibs. Mit Congas und Djembes auf exotischem Rhythmus-Kurs. Garten der Gleichstellungsstelle, Caldenhofer Weg 2; Gleichstellungsstelle

Samstag, 14. Sept., 20 Uhr

Purple Schulz, Popmusik aus deutschen Landen. Maximilianpark, Werkstattthalle; Maximilianpark GmbH/Sparkasse Hamm

Sonntag, 15. Sept., 11 Uhr

Jumbo-Jazz-Frühschoppen, Cash & Carry, Jazz-Standards mit Bebop-Einflüssen. Maximilianpark, Elefant; Maximilianpark GmbH

Sonntag, 15. Sept., 11.30 bis 18 Uhr

Jazz im Schloß (2. Oberwerrieser Jazztag), Pirrichia Trio & Guests, Thorsten Zwingenberger und Band, Oregon. Schloß Oberwerries, Dolberger Str.; Kultur- und Werbeamt

Sonntag, 15. Sept., 14.30 Uhr

Shanachie, traditionelle irische Folkmusik. Maximilianpark, Aktionsmulde; Maximilianpark GmbH/Muko

Sonntag, 15. Sept., 18 Uhr

Westf. Musikfestival, Konzert nicht nur für Kinder. C. Saint-Saens: Der Karneval der Tiere. Westf. Sinfonieorchester unter Leitung von Joshard Daus. Maximilianpark, Festsaal; Kultur- und Werbeamt

Freitag, 20. Sept., 20 Uhr

Fischermann and Griends/Tangram. Maximilianpark, Werkstattthalle; Maximilianpark GmbH/Muko

Sonntag, 22. Sept., 14.30 Uhr

Schwelmer Akkordeonclub, populäre Volksmusik. Maximilianpark, Aktionsmulde; Maximilianpark GmbH

Sonntag, 22. Sept., 20 Uhr

Abschlußkonzert des Westf. Musikfestivals. Werke von Moniuszko, Bacewicz, Dvorak, Krakauer Philharmonie unter Leitung von Roland Bader. Maximilianpark, Festsaal; Kultur- und Werbeamt

24. Sept. bis 3. Okt.

Dirigentenforum Hamm. Kurhaus, Theatersaal; Kultur- und Werbeamt

Sonntag, 29. Sept., 14.30 Uhr

Jazz-Nachmittag mit der Jazzcombo der städt. Musikschule Datteln. Maximilianpark



DAS HAUS DER BÜCHER UND SPIELE

Buchhandlung Otto F. Dabelow

Weststraße 26 (Fußgängerzone), Tel. 0 23 81 / 2 41 23

CASIO * YAMAHA * HOHNER

Ihr Keyboard-Spezialist

TECHNICS * KAWAI

Ständig interessante SONDERANGEBOTE vorrätig

Keyboardunterricht bei uns im Hause.

ca. 50 Keyboards vorführbereit bei uns im Geschäft.

Musik-Blum

4700 Hamm 1
Oststraße 9
Telefon
(0 23 81) 22415



FILME
FESTE
THEATER
KONZERTE
WORKSHOPS

AUSSTELLUNGEN
LESUNGEN
KABARETT

Stadt Hamm in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Hammer Frauenverbände, Kulturwerkstatt e.V., Bildungswerk für Theater und Kultur e.V. u. a.



Internationales Jugendtheatertreffen in Hamm

Seit mehreren Jahren gehören internationale Jugendtheatertreffen zum kulturellen Bild der Stadt Hamm.

Im Jahr 1987 wurde diese Tradition im Rahmen der Internationalen Wochen „Contact“ begonnen. Neben Hammer Theatergruppen, u. a. die Theatergruppe „Illegal“, nahmen Gruppen aus der englischen Partnerstadt Bradford und der französischen Partnerstadt Neufchâteau an dem Treffen teil. Sowohl in Bradford als auch in Hamm fanden in den darauffolgenden Jahren internationale Jugendtheatertage statt, die neben dem kulturellen Ereignis dazu führten, daß intensive Kontakte auf privater Ebene zwischen den einzelnen Theatergruppen aufgebaut wurden.

In diesem Jahr findet anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Hammer Rocktheaterformation „Illegal“ ein weiteres Jugendtheatertreffen, durchgeführt von den „Illegalen“ in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Hamm, vom 26. bis 29. September in Hamm statt. Zu dem Jugendtheatertreffen sind neben den „Bradford-Youth-Players“ aus der englischen Partnerstadt die Tanztheatergruppe „Alter“ aus der neugewonnenen polnischen Partnerstadt Kalisz zu Gast.

Die polnischen Gäste eröffnen am Donnerstag, 26. September, 19.30 Uhr im Mini-Max des Maximilianparks das kulturelle Programm der Jugendtheatertage 1991. Die Gruppe „Alter“, bestehend aus 25 jungen Akteuren, versprechen ein Programm, das sowohl die klassischen als auch die modernen Elemente des Tanztheaters repräsentiert.

Höhepunkt der Jugendtheatertage wird mit Sicherheit die dreistündige „Illegala“ am Samstag, 28. September, um 20 Uhr in der Maximilianhalle sein, die die Hammer Rocktheatergruppe „Illegal“ präsentiert wird. Eine Gala durch zehn Jahre Theater mit neuen Akzenten, ein buntes Programm mit Clownerie, Jonglage, Tanzakrobatik, Theater, Cabarett und viel Musik, die einiges verspricht.

Der Abschluß des kulturellen Programms wird am Sonntag, 29. September, um 16 Uhr im Mini-Max durch die „Bradford-Youth-Players“ gesetzt. Die 23köpfige Formation aus der englischen Partnerstadt Bradford ist in Hamm keine Unbekannte mehr. Sie war

in den vergangenen Jahren häufig zu Gast in Hamm und hat es immer verstanden, durch ihre Auftritte das Publikum zu begeistern. Sie präsentiert: „A funny thing happend on the way to the forum“, ein derbes possenhaftes Musical mit vielen visuellen Effekten, Personenverwechslungen und anderen verwandten Varieteelementen.

Das Musical, das 1962 am Broadway uraufgeführt wurde, und 1966 verfilmt wurde, beinhaltet klassische Elemente der englischen Komödie. Charaktere, die schon Plautus entwickelt hat und heute noch die englische Komödie bestimmen, wie z. B. der Parasit, der listenreiche und witzige Diener, der halsstarrige Vater, der am Ende betrogen wird oder der senile alte Mann werden in diesem Musical nach einem Buch von Burt Shevelove und Musik von Stephen Sondheim wiederzufinden sein.

Neben der Präsentation der einzelnen Theaterproduktionen, dem Begehen des zehnjährigen Jubiläums der Rocktheatergruppe „Illegal“ und dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch werden die Jugendtheatertage in ausreichender Form Möglichkeiten bieten, bestehende Kontakte auf städtepartnerschaftlicher Ebene zu vertiefen und neue Kontakte, im besonderen zu den Akteuren aus Kalisz, aufzubauen, um perspektivisch betrachtet, Jugendtheatertreffen dieser Art weiterzuführen.

Der Eintritt für alle drei Veranstaltungen im Kompaktpaket beträgt 28,- DM (Schüler 18,- DM), für die Einzelveranstaltungen sind auch Einzelkarten erhältlich. Karten im Vorverkauf werden in dem Reisebüro „Stante Pede“, dem Maxi-Park und der Theatergruppe „Illegal“ ab dem 1. September erhältlich sein.

Robert

Febrü®
Ihr Partner
für Büroeinrichtung

Göpel
Göpel Bürotechnik, An der B1, Werl
Filiale Soest, Ulrichstr. 5

Fotoausstellung im Kundenzentrum der Stadtwerke „Wasser und Licht“ — Impressionen von Dr. Gisela Royemann

Im Rahmen der Veranstaltung „Feriende '91“ ist am 29. August im Kundenzentrum der Stadtwerke Hamm eine Fotoausstellung eröffnet worden, die inhaltlich deutliche Berührungspunkte mit dem Hammer Versorgungs- und Dienstleistungsunternehmen aufweist.

Licht und Wasser — mit der Fotokamera gesehen und im Bild festgehalten

In etwa 30 großformatigen Foto-Arbeiten wird der Themenbereich „Licht und Wasser“ künstlerisch reflektiert. Interessant ist die Ausstellung auch deshalb, weil die Arbeiten nicht von einem Profi-Fotografen, sondern von einer bis vor kurzem noch praktizierenden Kinderärztin gefertigt wurden.

Dr. Gisela Royemann hält in ihren Fotografien Sichtweisen und Eindrücke fest, die von großem künstlerischem Einfühlungsvermögen zeugen. Die Hammer Medizinerin, die seit 1953 in Farbe fotografiert, zeigt einen kleinen Teil ihrer Fotos, die sie während ihrer Reisen z. B. durch die Vereinigten Staaten und zuletzt durch Island, aber auch durch ihre un-

mittelbare westfälische Heimat aufgenommen hat. Darstellungen des Wassers in unterschiedlichen Facetten sind ebenso zu sehen wie ganz unterschiedliche Impressionen des Lichts, Landschaftsbilder und Portraits ebenso wie Industriefotografie.

Ausstellung regt zum Nachdenken an

Gerade im Kundenzentrum der Stadtwerke findet die Fotoausstellung von Dr. Royemann einen entsprechenden Rahmen. Zum einen bieten das Kundenzentrum und das Foyer des Stadtwerkes aufgrund der zahlreichen Besucher einen natürlichen Raum für die spontane Begegnung mit der gezeigten Kunst, zum anderen „paßt“ die Ausstellung auch thematisch hierher: Die Stadtwerke sorgen mit Energie für Strom und Licht und sie versorgen mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser. Mit ihrer Forderung nach weiterem Schutz des Wassers finden sich die Stadtwerke in den ausgestellten Fotografien wieder. Die Ausstellung ist noch bis zum 20. September während der Öffnungszeiten im Kundenzentrum und Foyer des Stadtwerkes zu sehen.



Die neuesten Aufnahmen von Dr. Royemann (Foto) stammen von ihrer jüngsten Island-Reise.

Energiesparen ist angesagt

Die Belastung unserer Umwelt nimmt ständig zu, weil der Energieverbrauch steigt. Jeglicher Energieverbrauch ist mit Auswirkungen auf die Umwelt verbunden. Da hilft zunächst nur eines: Energiesparen.

Energiesparen beginnt im Haushalt

Energiesparen kann im Haushalt beginnen, kann jeder in seinem Bereich, ohne auf Annehmlichkeiten verzichten zu müssen. Energiesparen muß nicht gleichbedeutend sein mit Verzicht. Ihr Bier muß in Zukunft nicht lauwarm und die Mahlzeiten nicht halbgar sein, die Wohnung nicht kalt, die Wäsche nicht schmutzig und die Lebensmittel nicht verdorben. Allein durch energiebewußtes Verhalten ist eine ganze Menge an Energieeinsparung möglich.

Damit Sie es leichter haben, „Energiefresser“ in Ihrem Haushalt aufzuspüren, können Sie sich im Kundenzentrum der Stadtwer-

ke Hamm GmbH für eine Woche ein komfortables, einfach zu bedienendes Meßgerät ausleihen. Mit diesem Meßgerät können Sie

dann in Watt in Pfennig ablesen, welche Einsparung möglich ist, wenn man z. B. recht oft auf den Vorwaschgang verzichtet.



Die Stadtwerke verleihen dieses Strommeßgerät kostenlos.

Strommeßgerät kann im Kundenzentrum kostenlos ausgeliehen werden

Oder: Messen Sie doch einmal den Stromverbrauch Ihrer Gefriertruhe über 24 Stunden und vergleichen Sie dann das Ergebnis mit den Werten neuer, moderner Geräte. Die Gerätehersteller haben sich in den letzten Jahren viel einfallen lassen, um den Stromverbrauch der Haushaltsgeräte zu senken. Nutzen Sie das Angebot der Stadtwerke — leihen Sie sich kostenlos ein Meßgerät, um die „Energiefresser“ in Ihrem Haushalt zu finden. Die Haushalts- und Energieberater der Stadtwerke helfen Ihnen gerne bei der Beurteilung Ihrer gemessenen Werte.

Rufen Sie uns an oder besuchen Sie das Kundenzentrum der Stadtwerke Hamm GmbH, Telefon-Nr. 2 74-3 82 oder 2 74-4 92.



Zukünfte für die Hammer Innenstadt

Zur Fortsetzung einer Serie im HAMMAGAZIN.

In diesem Heft des Hammagazins wird die Reihe der Szenarien zur Zukunft Hamms fortgesetzt. Der Präsident des Oberlandesgerichts, Dr. Heinz Palm, setzt sich in drei Spielszenen mit dem Verhältnis zwischen Gericht und Stadt auseinander. Dabei wird nicht wie in den bisher erschienenen Szenarien ein Zukunftsbild, sondern eine Betrachtung der heutigen Situation geliefert. Dabei schimmert durch, das es heute mehr ein Nebeneinander als ein Miteinander gibt, und daß noch viel getan werden muß, um das

Gericht besser in das Stadtleben zu integrieren.

In dem zweiten abgedruckten Beitrag entwirft Herr Rosenberger, Vorsitzender der Wirtschafts- und Verkehrsgemeinschaft Hamm, sein Zukunftsbild für Hamm im Jahr 2005.

Falls Sie als Leserin oder Leser auch noch die vorangegangenen Beiträge kennenlernen möchten, vielleicht selbst ein solches Zukunftsbild entwerfen wollen, oder ergänzende Ideen haben, so schreiben Sie an City-Management Hamm, Ritterstraße 41, 4700 Hamm 1, oder rufen Sie uns an unter der Tel. 0 23 81/1 57 73.

I.

Hamm Hbf., Gleis 10, 9.03 Uhr. Dem gerade eingetroffenen D 2146 aus Braunschweig entsteigt mit anderen Passagieren Frau G. Der Zug ist pünktlich. Gott sei Dank! Denn sie muß zum Oberlandesgericht: Um 10.00 Uhr hat sie Termin. Und bei Gericht sollte man ja nicht zu spät kommen.

Frau G. lebt mit ihren zwei Kindern, elf und acht Jahre alt, in einem Dorf bei Minden. Ihr Mann hat sich von ihr getrennt. Er hat eine andere und betreibt die Scheidung. Das Familiengericht in Minden hat ihn zur Zahlung von Unterhalt für sie und die Kinder verurteilt. 950,- DM soll er monatlich überweisen. Eigentlich zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Aber immerhin besser als nichts. Doch ihrem Mann ist das immer noch zu viel. Er meint, sie könne arbeiten und sich selbst unterhalten. Das will er mit seiner Berufung erreichen. Und heute ist nun Termin, beim Oberlandesgericht.¹

Warum muß so etwas eigentlich beim Oberlandesgericht verhandelt werden? Hamm ist doch von Minden so weit. Und die Bahnreise ist ziemlich teuer. Bie-

lefeld wäre doch sehr viel näher. Und da gibt es doch auch ein großes Gericht und viele Richter. Frau G. hat ihre Anwältin schon danach gefragt. Wegen der großen sozialen Bedeutung der Familiensachen und, um eine möglichst gleichmäßige Entscheidung ähnlicher Fälle im ganzen Bezirk zu erreichen, habe der Bundesgesetzgeber alle Rechtsmittel in Familiensachen den Oberlandesgerichten zugewiesen. Und damit habe er recht. Die Sachen würden beim Oberlandesgericht nämlich von hochqualifizierten Anwälten vertreten und von sehr erfahrenen Richtern entschieden. Das hat die Anwältin erklärt. Für das Oberlandesgericht und die Anwälte beim Oberlandesgericht und überhaupt für Hamm sei dies natürlich eine ganz wichtige Sache.

Denn auf diese Weise kämen viele Leute nach Hamm, die sonst die Stadt nie besuchen würden. Dadurch könne eine Stadt nur gewinnen, wenngleich den Verantwortlichen das nicht immer bewußt sei. Und die Hammer Anwälte brächten schließlich auch eine Menge Steuern ein. Frau G. wagt der Erklärung nicht zu wider-



Ihr Pizzamobil
Viktoriastraße 182, 4700 Hamm 1

— Pizza frei Haus —

4 48 04

Der Pizzaservice, der sind wir!

sprechen. Aber im stillen dachte sie doch: Mag ja alles sein. Aber sind nicht auch die Richter beim Landgericht in Bielefeld oder Paderborn oder Siegen oder Essen tüchtig? Für Leute wie mich wäre es jedenfalls viel günstiger, zum Landgericht zu müssen. Und sozialer fände ich die kürzeren Wege dorthin auch.

Mit diesem Gedanken erreicht Frau G. die Bahnhofshalle. Wie komme ich denn jetzt zum Oberlandesgericht? Das einfachste wäre ja eine Taxe. Aber die ist teuer. Und die Bahnfahrt war schon kostspielig genug. Auf dem Stadtplan in der Bahnhofshalle ist das Oberlandesgericht schnell gefunden. Aber wie kommt man da hin? So weit kann das doch gar nicht sein? Mit dem Bus vielleicht? Nach dem Stadtplan müssen dort Buslinien vorbeigehen. Aber welcher Bus? Und wo fährt er ab? Der freundliche Bahnbeamte verweist auf die Businformation vor dem Hauptbahnhof. Ein Hoffnungsschimmer? Er verdunkelt sich indes schnell wieder: „Oberlandesgericht“ — gibt es in der Businformation nicht. „Heßlerstraße“ — ebenfalls Fehlanzeige! Ratlosigkeit macht sich breit. Da reden alle von der notwendigen Förderung des öffentlichen Nahverkehrs. Aber, wie man in einer fremden Stadt zu einem der für Fremde wichtigsten Zielpunkte kommt, das erfährt man nicht. Antwort auf eine hilfeschuckende Frage an den Fahrer in einem Omnibus auf den Busbahnsteigen vor dem Bahnhof: „Zum Oberlandesgericht fährt kein Bus. Sie können höchstens zur Marker Allee oder zum Caldenhofer Weg fahren und den Rest zu Fuß machen. Linie.... Aber in etwa derselben Zeit von 20 Minuten kommen sie auch zu Fuß hin.“ Frau G. entschließt sich, dem Rat zu folgen. Zum Glück regnet es nicht. Ein lebenswürdig-geduldiger Passant beschreibt ihr den Weg. Klingt ziemlich kompliziert. In anderen Städten findet man manchmal auch für Fußgänger Wegweiser zu wichtigen Zielpunkten.

Doch hier gibt es so etwas offenbar nicht. Ich sehe nur Schil-

der für Autofahrer. Aber es wird doch schon klappen.

.....Nach einigen weiteren Zwischenfragen ist Frau G. zur Heßlerstraße gelangt. Der Weg durch die Grünanlagen war eigentlich sehr schön — trotz des bevorstehenden Termins. Das Oberlandesgericht liegt jetzt vor ihr. Doch die Heßlerstraße ist wie ein tiefer Graben: Auto an Auto. In beiden Richtungen. Wie soll man da nur heil hinüberkommen. Eine Fußgängerampel wäre jetzt sehr hilfreich. Aber die gibt es nicht. Also: Geduldig auf eine Lücke warten. Schließlich, endlich eine Unterbrechung in der Blechlawine und das Oberlandesgericht ist erreicht. Der Termin kann beginnen.....

Zwei Stunden später: Die Verhandlung ist beendet. Die Richter waren sehr verständnisvoll. Frau G. ist glücklich. Der Familiensenat hat die Berufung ihres Mannes zurückgewiesen. In der Verhandlung haben die Richter ihrem Mann gesagt, so ginge es nicht. Sie hat auf der ganzen Linie Recht bekommen. Eigentlich ein Anlaß zum Feiern. Und Hunger und Durst hat Frau G. auch. Die Frage an den freundlichen Portenwachtmeister im Oberlandesgericht nach einem hübschen Café oder einem gemütlichen Lokal in der Nähe führt nur zu einem Schulterzucken: „Das gibt es hier nicht. Sie könnten vielleicht in unsere Kantine gehen. Sonst müßten Sie in die Stadt laufen.“ Die Kantine ist rammelvoll. Und ungemütlich dazu. Frau G. nimmt Hunger und Durst in Kauf und macht sich etwas mißmutig auf den Rückweg zum Hauptbahnhof. Sie erinnert sich: In A ... liegt direkt gegenüber dem Gericht die „Gerichtsschänke“. In B... ist es die „Gerichtslaupe“. Auch ein Haus „Zum fröhlichen Meineid“ hat sie neben einem Gericht — wo war das noch noch? — schon gesehen.

Und irgendwo in Bayern natürlich „Zum königlich bayerischen Amtsgericht“. Und hier in Hamm? ...Und das, obwohl dies doch das größte deutsche Oberlandesgericht sein soll? Das habe ich mir

**Wir sind die Spezialisten für Markenfabrikate deutscher Hersteller.
Der größte Fachmarkt in Hamm mit dem vorbildlichen Service.**

licht +form ElektroMarkt
Kortmann

TV • Video • Elektro • Küchen • Leuchten

Werler Str. 263 Hamm-Süd
Tel. 0 23 81/55 51



Über 50 Park-
plätze am Haus

aber doch anders vorgestellt. Die Spaziergänger in den Anlagen neben dem Oberlandesgericht haben doch sicher auch mal Lust auf eine Tasse Kaffee oder ein Glas Bier.

Der Fußweg zum Bahnhof ist richtig angenehm. Die frische Luft, und das Grün und die Blumen in den Anlagen machen regelrecht Spaß. Im Grunde, denkt Frau G., könnte ich gut noch in die Stadt gehen und mir die Geschäfte etwas ansehen. Die Kinder sind heute bei der Oma gut versorgt und Züge nach Minden fahren auch später noch. Doch wo finde ich die Geschäftsstraße? „Keine Ahnung!“ antwortet der erste Befragte, „Bin auch nicht von hier“. Wieder kein Wegweiser...! Und auch kein anderer freundlicher Passant in der Nähe, den man fragen könnte. Dann eben nicht! Kunden wollen gewonnen sein. Mein Geld kann ich auch in Minden ausgeben. — Frau G. setzt ihren Weg zum Bahnhof fort und denkt darüber nach, daß sie nach Zeit, Lust und Laune wohl in die City gegangen wäre, wenn sie beim ersten Besuch ihres Lebens in Hamm irgendwo durch ein kleines mitnehmbares Faltpapier oder aber auf dem Weg zum Bahnhof durch einen Weghinweis dazu eingeladen worden wäre. Und wieder in Minden fühlt sie sich richtig froh: Über den gewonnenen Prozeß... und über das Geld, das sie in Hamm weder in einem Lokal noch in einem Geschäft ausgegeben hat.

II.

Münster-Wolbeck, ...straße 27, im Juni 1991. Familie N. — Vater, Mutter, Sohn Felix (19), Martin (16) und Tochter Renate (11) — sitzen in der Abendsonne auf der Terrasse ihres Einfamilienhauses beim gemeinsamen Abendessen. Felix ist zu Besuch. Er dient zur Zeit bei der Bundeswehr. Anschließend wird er in Aachen Maschinenbau studieren. Es herrscht Hochstimmung. Vater ist Richter und hat gerade heute seine Ernennung zum Richter am Oberlandesgericht Hamm erhalten. Freudestrahlend zeigt er den Kindern die Urkunde. Wenn das kein Anlaß für ein Familienfest ist! Fragen gehen hin und her. Geht er gerne vom Landgericht Münster weg, wo er bisher gearbeitet hat? Beneiden ihn die alten Kollegen? Welche Aufgabe wartet in Hamm auf ihn? Wird er dort etwa noch mehr arbeiten müssen als in Münster? Ob die Kolleginnen und Kollegen in Hamm wohl auch so nett sind wie in Münster? Wird er täglich im Oberlandesgericht sein müssen? ... Und zuletzt: Muß die Familie etwa nach Hamm umziehen?

Herr N. schweigt zunächst. Die Frage mußte ja kommen. Aber sie stellt sich für ihn erst seit der Ernennung, also seit heute. Man weiß ja nie, ob so eine Bewerbung an das Oberlandesgericht wirklich Erfolg hat. Und im übrigen ist er als Richter gewöhnt, erst zu entscheiden, wenn die Entscheidungslage eingetreten und den Beteiligten „rechtliches Gehör“ gegeben worden ist. Also antwortet er mit einer Gegenfrage: „Vielleicht wäre es ja ganz schön, wenn ich demnächst mit dem Fahrrad in fünf Minuten zum Gericht fahren könnte. Aber wie denkt Ihr denn darüber?...“ Wie ein Wolkenbruch kommen die Argumente der Familie gegen Hamm über ihn: Martin: „Nach den Sommerferien geh' ich in die Oberstufe. Die Fächer sind schon gewählt. Und in unserer Schule stehe ich prima.“

Soll ich etwa durch einen Wechsel in der Oberstufe eine schlechtere Abiturnote riskieren? Trotz Numerus clausus? Und im übrigen will ich in Münster studieren. Das wird für Euch doch auch viel billiger, wenn wir hier wohnen bleiben“. Vater N. wendet vorsichtig ein: „Wenn ich von Münster nach Hamm fahren sollte, könntet Ihr doch auch zum Studium von Hamm nach Münster fahren“.

Renate: „Ich bin ja auch noch da, und wenn ich mal das Abitur habe, will ich auch studieren. Ich will auch nicht auf eine andere Schule. Unser Gymnasium in Wolbeck liegt so nah, fast um die Ecke.“ Deshalb kann ich jeden Morgen länger schlafen als viele andere Schüler. Und die Schule ist schön, die Mitschüler sind klasse und unsere Lehrer finde ich alle spitze, so gut treffe ich es in Hamm bestimmt nicht. Meine Jugendgruppe und mein Sportverein gingen mir auch flöten. Ich will nicht nach Hamm! Und was soll übrigens mit Mutter und ihrer Arbeit im Kindergarten werden? Mutter N., die sich bisher zurückgehalten hat, vorsichtig: „Meine Arbeit mit den Kleinen würde ich in der Tat gerne weitermachen.“

Aber von Hamm aus fahren, und das jeden Tag, bei Wind und Wetter, das würde mir doch zu viel; und wenn ich an unser schönes Haus und an unseren Garten und an unsere Freunde denke“ Vater N. wendet ein, das Haus in Wolbeck sei doch für die Familie inzwischen etwas eng geworden. Vielleicht könne man sich in Hamm ein wenig größer setzen, wenn man das Haus in Wolbeck verkaufe. Ganz so teuer wie in Münster werde Hamm ja wohl nicht sein. Doch die Familie läßt sich auf diesen Gedanken gar

nicht erst ein. Man fühle sich in Münster sehr wohl und das bißchen Fahren nach Hamm werde für Vater schon nicht so schlimm sein. Er brauche ja auch nicht jeden Tag zu fahren.

Felix meint: Wenn er von der Bundeswehr und später von Aachen nach Hause komme, wolle er auch seine Freunde und Bekannten treffen.

Falls die Familie nach Hamm ziehe, brauche er deshalb nicht mehr nach Hause zu kommen. Denn in Hamm kenne er ja niemanden. Und überhaupt: Was Hamm denn wohl im Vergleich zu Münster zu bieten habe. Und warum das Oberlandesgericht eigentlich in Hamm sei, obwohl es doch in Münster viel besser untergebracht wäre. Schließlich sei Münster viel älter und...

Herr N. hat seinen Dienst in Hamm inzwischen angetreten. Er ist im Oberlandesgericht freundlich aufgenommen worden. Die drei anderen Kollegen im Senat sind sehr nett. Die Arbeit macht Spaß. Von seinem Haus in Münster-Wolbeck aus erreicht Herr N. das Oberlandesgericht mit dem PKW in rund 35 Minuten. Zum Landgericht in Münster hat er vorher auch nur ein paar Minuten weniger benötigt, weil auf der Strecke dorthin immer ziemlich viel Betrieb war. Die Fahrt nach Hamm dagegen geht meist über Land. An einem schönen Morgen findet Herr N. eine Fahrt durch das sommerliche Münsterland sogar richtig schön.

Im Lokalteil der Hammer Zeitung ist eine kurze Notiz über seine Ernennung erschienen. Sonst hat die Öffentlichkeit in Hamm von ihm keine Notiz genommen. Eine kurze Information über die Stadt hat er sich beim Verkehrsamt selber besorgt. In den nächsten Wochen studiert er die Immobilienanzeigen in der Hammer Zeitung. Er besucht auch zwei Makler. Das Ergebnis: Einfamilienhäuser in „Fahrradentfernung“ zum Oberlandesgericht werden kaum angeboten.

Weder zum Kauf noch zur Miete. Jedenfalls nicht in genügender Größe für eine Familie mit drei Kindern, die ihre Wohnqualität nicht verschlechtern will. Und wenn überhaupt mal ein Objekt auf den Markt kommt, das vielleicht nach Lage, Größe und Ausstattung akzeptabel sein könnte, ist es sehr teuer. So teuer, daß Herr N. bei Verkauf seines jetzigen Hauses mindestens 50 000,- bis 100 000,- DM zusätzlich aufbringen müßte, um den Ortswechsel zu finanzieren. Wirtschaftlich wäre das für ihn trotz der — steuerbegünstigten — Ko-

sten für die Autofahrt nach Hamm nicht. Denn so viel mehr verdient er beim Oberlandesgericht auch nicht. Und was er mehr bekommt, braucht er dringend für die Ausbildung und das Studium der Kinder....

Nach einigen Monaten Schwebezustand ist für Herr N. klar: Kein Umzug nach Hamm! Seine Ehefrau ist erleichtert. Die Kinder fallen ihm um den Hals und feiern ein Freudenfest, obwohl sie im Grunde nichts anderes erwartet haben. Wie kann man überhaupt auf die Idee kommen, von Münster nach Hamm zu ziehen? Wo es doch auch so ganz gut geht. Und wo Münster überhaupt viel älter und.... ist.²

III.

Herr W. ist wütend. Er ärgert sich über einen Rechtsanwalt.

Freundlich heißt der Mensch, ist es aber, so meint Herr W., überhaupt nicht. Herr W. war als Zeuge beim Amtsgericht in S. Es ging um einen Verkehrsunfall, den er miterlebt hatte. Und da hat sich dieser Rechtsanwalt Freunlich als Prozeßvertreter der einen Seite doch zu der Behauptung verstiegen, er, Herr W., habe als Zeuge nicht die Wahrheit gesagt. Von „Lüge“ habe er sogar gesprochen und davon, daß er als Zeuge wohl einen Freundschaftsdienst für die andere Seite leiste. So eine Unverschämtheit! Und der Richter hat nicht mal eingegriffen. Muß man sich das als ehrlicher Mensch wirklich gefallen lassen? Herr W. will sich also beschweren. Über diesen schlimmen Rechtsanwalt und auch über den nachsichtigen Richter. Und das an höchster Stelle: Beim Oberlandesgericht. Eigentlich könnte er ja auch einen Beschwerdebrief schreiben. Aber besser ist besser, denkt sich W. und macht sich auf den Weg zum Oberlandesgericht nach Hamm. Heßlerstraße 53 steht im Telefonbuch.

An der Eingangspforte des Oberlandesgerichts die freundliche Frage des Wachmeisters: „Wohin möchten Sie bitte?“ W. trägt sein Anliegen zum ersten Mal vor. Ergebnis: Die Verwaltungsabteilung des Oberlandesgerichts für Rechtsanwälte, Notare und Rechtsbeistände sitzt im Amtsgericht, Borbergstraße, Zimmer....

W. findet, wenn auch mühsam, dorthin. Auch bei der Rechtsanwaltsabteilung erneut ein freundlicher Empfang. Aber wieder keine Zuständigkeit. „Beschwerden allgemeiner Art bearbeitet allein das Dezernat 7 des Oberlandesgerichts. Das finden sie in der Nebenstelle Bockum-Hövel, Römerstraße 20, Zimmer.... Leider ist



unser Hauptgebäude viel zu klein. Und auf den notwendigen Erweiterungsbau warten wir schon Jahrzehnte. Immer wieder fehlt das Geld..." W. sucht sich quer durch die Stadt den Weg in die Römerstraße. Zum Glück ist er mit dem Auto nach Hamm gefahren. Sein Zorn auf den Rechtsanwalt Freundlich vermengt sich mit Zorn auf die Justiz. Muß so ein Oberlandesgericht denn wirklich über die ganze Stadt verteilt sein?³

In der Römerstraße in Bockum-Hövel scheint er endlich an der richtigen Stelle. Ein Richter als Dezernent empfängt ihn. Er hört sich ruhig und höflich an, was Herr W. auf dem Herzen hat. Um ihm dann geduldig zu erklären, daß die Justiz keine Dienstaufsicht über Rechtsanwälte ausübt. Ob der Rechtsanwalt Freundlich durch seine unfreundlichen Äußerungen anwaltliche Standespflichten verletzt hat, könne das Oberlandesgericht nicht prüfen und entscheiden. Zuständig sei dafür die Rechtsanwaltskammer,

Ostring...., Nähe Oberlandesgericht. Und der Richter handele bei der Verhandlungsführung in richterlicher Unabhängigkeit. Insofern unterstehe er ebenfalls nicht einer Dienstaufsicht der Justizverwaltung. Es werde aber gleichwohl geprüft, ob auf die Beschwerde etwas unternommen werden könne.

W. fährt freundlich belehrt, aber wenig getröstet nach Hause. Und beschließt nach dem Erlebnis der Kreuzfahrt durch Hamm für sich, nie wieder ohne Not zum Oberlandesgericht zu fahren.

Anmerkungen:

¹ Die 13 Familiensenate des Oberlandesgerichtes haben 1990 knapp 4000 Prozeßverfahren in Familiensachen erledigt, die meisten nach mündlicher Verhandlung bei persönlicher Anwesenheit der beiden Streitparteien. Auf diese Weise sind 1990 allein in Familiensachen geschätzt etwa 6000-7000 Frauen und Männer aus dem Oberlandesgerichtsbezirk (Westfalen, Lippe, Stadt Essen) mindestens einmal beim Oberlandesgericht und damit in Hamm gewesen. Vielfach wird die Vorbesprechung mit dem Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten zu einem weiteren Besuch in Hamm geführt haben. Hinzu kommen die — zahlenmäßig nicht erfaßbaren — Fahrten weiterer Beteiligter nach Hamm (Zeugen, Sachverständige, Dolmetscher, Kinder, Angehörige, weitere Begleitpersonen). — Eine noch weit größere Zahl von Frauen und Männern aus dem Bezirk und darüber hinaus ist 1990 durch die Tätigkeit der 33 Zivilsenate des Oberlandesgerichtes zu Reisen nach Hamm veranlaßt worden. Insgesamt sind 1990 sicher 20 000-25 000 ortsfremde Personen im Zu-

sammenhang mit Rechtsstreitigkeiten beim Oberlandesgericht mindestens einmal in Hamm gewesen.

² Beim Oberlandesgericht Hamm arbeiten rund 220 Richter. In den letzten 2½ Jahren haben fast 15 Richterinnen und Richter, die durchweg bis dahin bei Gerichten im Oberlandesgerichtsbezirk tätig waren, eine Planstelle beim Oberlandesgericht erhalten. Die meisten waren im Zeitpunkt des Wechsels zwischen 37 und 42 Jahre alt und verheiratet, der Ehepartner häufig berufstätig. Viele haben Kinder, die noch zur Schule gehen. Der größte Teil der zum Oberlandesgericht berufenen Richterinnen und Richter kommt aus den — verkehrsmäßig mit Hamm gut verbundenen — Städten Bielefeld, Bochum, Dortmund, Hagen und Münster und ihrem Einzugsgebiet. Viele haben in diesen Orten ein Haus oder Wohnungseigentum.

³ Das Oberlandesgericht Hamm hatte 1960 — kurz nach Bezug des heutigen Gebäudes — etwa 20 Senate mit etwa 100 Richtern. Im Laufe der Jahre haben viele der Aufgaben des Gerichtes deutlich zugenommen. Allein durch die Familienrechtsreform sind 13 Familiensenate mit über 50 Richtern hinzugekommen. Heute hat das Oberlandesgericht 50 Senate mit rund 220 Richtern. Auch der übrige Personalbestand ist gewachsen. Das Hauptgebäude reicht deshalb schon seit vielen Jahren nicht mehr aus. Es mußten mit der Zeit bislang insgesamt fünf Nebenstellen eingerichtet werden, die über die ganze Stadt verteilt sind. Es fehlen mehrere tausend qm Bürofläche, es fehlen Sitzungssäle. Ein notwendiger Erweiterungsbau nach Osten ist seit über zehn Jahren fertig geplant, das erforderliche Grundstück vorhanden. Die Ausführung scheitert daran, daß bislang im Landeshaushalt keine Mittel hierfür zur Verfügung stehen.

PFAFF

PERFEKTES NÄHEN – SPURGENAU

DURCH DEN "ALLRAD-ANTRIEB".



PFAFF HAT ALS EINZIGER NÄHMASCHINEN-HERSTELLER DER WELT – DEN EINGEBAUTEN DOPPELTEN STOFFTRANSPORT:

STOFFTRANSPORT VON OBEN UND GLEICHZEITIG VON UNTEN

kein Verrutschen der Stoffe
keine Kräuselung der Naht
genaue Musterführung
exaktes Nähen auch bei mehreren Stofflagen und schwierigen Materialien
NUTZEN SIE DIESEN VORTEIL, DEN ES NUR BEI PFAFF GIBT.



BRÖKER

Hamm, Oststr. 12
Werne, Steinstr. 33



Dachdeckermeister

GOCKEL

gegr. 1925

Dächer · Dachrinnen · Fassaden · Blitzschutz

Gewerbepark 34 · 4700 Hamm 1-Rhynern · Tel. 02385/477

Wenn es um Ihr Dach geht!

SULKY

Sulky, das neue Bürostuhlprogramm von SITAG, ist so bunt und vielfältig wie die Zeit, in der wir leben. Sulky ist rund, eckig, schräg, streng, verspielt, elegant, schrill, bunt, dezent...



Bei uns können Sie Sulky und seine herausragenden Sitzeigenschaften kennenlernen, wir beraten Sie gerne bei der Auswahl Ihres persönlichen Favoriten.

SITAG
SITZMÖBEL FÜR BÜRO UND OBJEKT

BÜRO RÜTER

Büromaschinen
Büroorganisation
Büromöbel
Werkstatt/Service

4700 Hamm 1
Am Bahnhof
Tel. 02381/1404-0

Moderne Büroausstattung

RÜTER

Aktuelle Schuhmode führt Ihr Fachgeschäft!

adidas
TORSION
SCHUH
SPORT

Schuhreparatur
Schlüsseldienst

sipe

Caldenhofer Weg 68, 4700 Hamm 1

proLingua

SPRACHSCHULEN · ÜBERSETZUNGEN

— professionelle Leistungen in Sprachen —

- International anerkannte Sprachprüfungen
 - TOFL
 - Cambridge- und Oxford-Certificates
 - London Chambre de Commerce
 - La Chambre de Commerce de Paris
- Vorbereitung auf Beruf, Studium oder Auslandsaufenthalte
- Konversationskurse

Hohe Straße 49 · 4700 Hamm 1 · Tel. (0 23 81) 2 33 66

Hammer Hattrick: Stadthalle feierlich eröffnet

Hamm, 16. Oktober 2005. Mit einer bundesweit beachteten Festgala wurde gestern die neu erbaute Hammer Stadthalle von der Kultusministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Prof. Sabine Zech, ihrer Bestimmung übergeben. In ihrer Ansprache hob Frau Zech die großen Leistungen der Stadt für die Kulturförderung des Landes hervor. Die neue Stadthalle mit dem großzügigen Theater- und Konzertsaal biete endlich für die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Stadt den passenden Rahmen. Besonders stolz sei sie, so sagte die ehemalige Oberbürgermeisterin wörtlich, daß sich die Stadt binnen weniger Jahre vom kulturellen Mauerblümchen zur heimlichen Kulturhauptstadt Westfalens gemausert habe. Nicht nur die sogenannte hohe Kultur ist nach den Worten von Frau Zech hierfür verantwortlich, vielmehr ist es das Engagement vieler Gruppen und Kulturschaffender gewesen, die diese Entwicklung ermöglicht habe.

Höhepunkt des Galaabends war zweifellos der Auftritt des Altmeisters Luciano Pavarotti, der von Solisten der Westfälischen Musikschule begleitet wurde. Den größten Publikumserfolg verbuchte aber wiederum die Revue „Hamm, wir kommen“ mit den Leo Hammer Allstars.

Das multifunktionale Gebäude erinnert an den sachlichen Stil des „Bauhauses“, ohne dabei abweisend zu wirken. Unmittelbar an der Flußaue gelegen, integriert er klare Architekturformen mit dem neu geschaffenen Ufergarten der Stadt. Damit, so sagte der Oberbürgermeister Herr Cöchmeier der Stadt in seiner Ansprache, sei der Stadt in den vergangenen Jahren ein „echter Hattrick“ gelungen. Nach dem 1. die Formel „Einkaufsstadt Hamm“ mit dem Allee-Center und der deutlich verbreiterten Einkaufszone schon selbstverständlich geworden ist — die Geschäftsaufgabe vieler Verbrauchermärkte auf der grünen Wiese sei ja allen noch präsent —, 2. die aufgelockerte und durchgegrünte Stadt mit der Erweiterung der Ringanlagen und der fast maritimen Gestaltung von Kanal und Lippe nach einem finanziellen Kraftakt im vergangenen Jahr vollständig fertiggestellt worden sei, hätte nun 3. auch die Kultur ihre angemessene Heimstatt in der Hammer Innenstadt gefunden. Er sei sicher, daß sich die Kulturmühle an der Ritterstraße mit der neuen Veranstaltungsstätte gut vertragen werde.

Am Rande der Veranstaltung wurde bekannt, daß jetzt dem Ausbau Bad Hamms zum Klinikzentrum für Manuelle Therapie nichts mehr im Wege stünde.

Peter Rosenberger

Interview des Hammagazins mit dem Stadtbaurat der Stadt Herr Dr. Futura zur Eröffnung der Stadthalle

Hammagazin: Herr Stadtbaurat, mit der Eröffnung der Stadthalle hat sich die Stadt Hamm einen alten Traum erfüllen können. Welche Hoffnungen verbinden Sie persönlich mit dem neuen Haus?

Stadtbaurat: Es sind zwei Punkte, die für mich in dieser Frage ganz wichtig sind. Zum einen, können wir nun Räumlichkeiten anbieten, die dem breiten Kulturschaffen der Stadt größere Möglichkeiten als bisher bieten und dem kulturellen Stellenwert der Stadt gerecht werden, zum anderen, und das ist mir als Stadtbaurat natürlich besonders wichtig, ist mit diesem Gebäude endlich unsere Planung der Uferzone von Kanal und Lippe, besser bekannt unter dem Schlagwort „Hamm am Wasser“, vollendet worden.

Hammagazin: Die Beurteilung der neuen Stadtkante im Norden ist ja nicht ohne Kritik geblieben. Die Ostausweitung des Allee-Centers oder die Errichtung eines Büroturms war ja schon fast beschlossene Sache. Haben Sie Grund, sich über die heutige Lösung zu freuen?

Stadtbaurat: Ja natürlich. Das Gerede um noch mehr Verdichtung am Wasser war ja alles kalter Kaffee. Mit der Nordweiterung des Allee-Centers bis zum Kanal haben wir bereits vor acht Jahren unser Soll an Büroflächenenerweiterung in der City erfüllt und die am Ende des letzten Jahrhunderts so vehement geforderte Verbreiterung der Fußgängerzone darf ja wohl als abgeschlossen gelten. Wir brauchen wirklich keinen Einkaufsmagneten mehr. Im Bereich

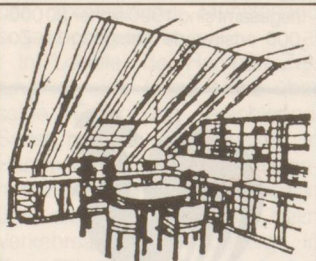
der ehemaligen Konrad-Adenauer-Allee ging es doch um das Schaffen von neuen Freiräumen und Optionen. Das ist uns mit der Grünen Lunge in Verbindung mit den „Kettenparks“ in der City, wie ich glaube, optimal gelungen. Es gibt wieder Oasen in der Innenstadt.

Hammagazin: Herr Stadtbaurat, gestatten Sie uns zum Abschluß unseres kurzen Gesprächs noch eine Frage zu einem Dauerthema. Halten Sie die innerstädtischen Verkehrsprobleme der Stadt für gelöst?

Stadtbaurat: Natürlich nicht. Wir sind da einfach nicht konsequent genug. Park & Ride ist ja schon ein alter Hut, auch unser Ringbus um die Stadt und der geliebte City-Express funktionieren ja besser, als man es sich mal hätte erträumen lassen. Was uns Bauchschmerzen macht, ist aber der Tunnel unter der Stadt. Hier verlieren wir so viel Kunden und Besucher — die rauschen ja einfach nur durch —; da hätte es eine zweispurige Lösung auch getan. Ich werde mich dafür einsetzen, daß die Röhre wenigstens teilweise wieder dicht gemacht wird.

Hammagazin: Ein hartes Stück Arbeit, wir wünschen Ihnen dabei viel Erfolg. Vielen Dank für das Gespräch.

Peter Rosenberger



Einbaumöbel
Raumteiler
Einzelmöbel
Restaurierungen
Möbelwerkstätte
Innenausbau

PLANUNG
BERATUNG
FERTIGUNG

**Wilhelm
Böckenholt**

Dortmunder Straße 90
4700 Hamm 1
Tel. (0 23 81) 44 09 07

Spielstube, was ist das?

Wenn eure Eltern mal zum Arzt oder zum Einkaufen in die Stadt wollen, und Ihr habt keine Lust mitzugehen, dann kommt doch zu uns in die Spielstube!

Hier könnt Ihr mit anderen Kindern und unserer Erzieherin spielen, basteln, malen, bauen und vieles mehr.

Und das alles für eine kleine Spende pro Kind. Ist doch prima, oder?

Und wann ist die Spielstube geöffnet?

Montag: 9.00-12.00 Uhr

Donnerstag: 9.00-12.00 Uhr

Donnerstag: 16.30-20.00 Uhr

Samstag: 10.00-14.00 Uhr

Langer Samstag: 10.00-16.00 Uhr

„Unser Pütt“ Buch über Radbod

Am 31. Januar 1990 schloß sie wahrscheinlich für immer ihre Pforten, unsere Zeche Radbod in Bockum-Hövel. 85 Jahre lang hat sie Stadtteil- und Stadtgeschichte geschrieben, stand sie mit vielen, auch dramatischen Geschehnissen im Mittelpunkt menschlicher Schicksale. Sie verhalf vielen Menschen zu Arbeit, Wohnung und einer neuen Heimat. Damit er nicht in Vergessenheit gerät, der „Familienpütt“, aber auch, um eigene Erlebnisse aufzuarbeiten, sowie viele weitere Bergleute mit ihrer Geschichte zu Wort kommen zu lassen, hat sich vor ca. eineinhalb Jahren ein achtköpfiges Autorenteam darangemacht, Beiträge zur Abfassung eines Buches über Radbod zu erstellen und zusammenzutragen. ZWAR bot die geeignete Plattform für dieses freilich nicht alltägliche Vorhaben.

Das Ergebnis soll in diesem Herbst zu einem Preis von DM 24,80 auf den Markt kommen. Zum Inhalt wollen die Autoren — fast alle ehemalige Bergleute der Zeche — hier noch nichts verraten.

Vielleicht nur so viel:

Es soll sich nicht um eine wissenschaftliche Abhandlung handeln, es wird auch keine Hochglanzbroschüre aus Unternehmenssicht sein. Vielmehr will das Buch individuelle Schicksale, die mit Radbod zusammenhängen, für den Leser nachvollziehbar machen und so authentisch Bergbaugeschichte aus Sicht der Bergleute schreiben.

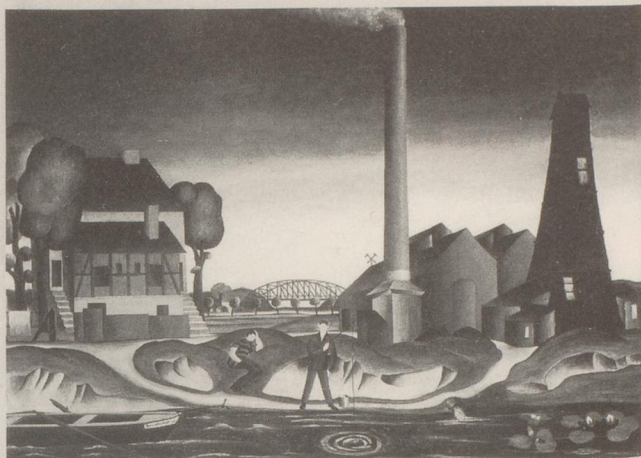
Christliche Literatur
**BUCHHANDLUNG
BERTRAM**
Wilhelmstraße 32
Telefon 0 23 81 / 25 184
4700 Hamm 1



Hamm

Geschichte
der Stadt und Region

im 19. und 20.
Jahrhundert



Wilhelm Ribhegge
Eva-Maria Schönbach
Manfred Witt

am Pustet-Verlag
Schwann

Titel der in Kürze erscheinenden Stadtgeschichte.

Biographie einer deutschen Stadt

Stadtgeschichtliches Werk in Kürze im Buchhandel

Am Anfang dieser Stadtgeschichte steht die französische Revolution: Zwei Brüder des 1793 hingerichteten Königs von Frankreich, die Grafen von Provence und von Artois, verkündeten in Hamm das offizielle Programm der Gegenrevolution. Beide wurden später, nach dem Sturz Napoleons, selbst Könige von Frankreich. Zur gleichen Zeit hielt sich auch Freiherr Karl vom Stein als Kammerpräsident in Hamm auf, der spätere preußische Reformers und Begründer der modernen kommunalen Selbstverwaltung in Deutschland. Steins Schöpfung, die kommunale Selbstverwaltung, ihre Geschichte, ihre Probleme, Leistungen und gelegentlich auch Fehlleistungen sind ein zentrales, immer wiederkehrendes Thema dieser Stadtgeschichte.

Das Leben in Hamm im 19. Jahrhundert war von einer bemerkenswerten Vielschichtigkeit gekennzeichnet. 1848 flammte in Hamm für eine kurze Zeit die Revolution auf, formierten sich Liberale und Demokraten. Ein Jahr zuvor hatte die neue Bahn die etwas verschlafene Landstadt für die weitere Welt geöffnet. Die Industrialisierungswelle brachte Fabriken, besonders die Drahtindustrie, sie brachte Arbeiter und ließ die Bevölkerung rasch anwachsen.

Eine neue Phase der Stadtgeschichte mit der Errichtung der Zechen in den Umlandgemeinden seit der Jahrhundertwende brachte politisch-sozialen Konfliktstoff mit sich. Der lebendigen kommunalen Parteidemokratie der zwanziger Jahre, die sich in den Debatten der Stadtverordne-

ten niederschlug, setzten die Nationalsozialisten ein abruptes Ende. Gleichschaltungen, örtlicher Widerstand, Einbindung in die Kriegsmaschinerie, Zerstörungen.

Ausführlich beschreibt das Buch den einzigartigen Vorgang der Wiederbelebung des städtischen Lebens nach 1945: die britische Besatzung, den Kampf gegen die Demontage der Westfälischen Drahtindustrie, die Entnazifizierung, das Erstarken der demokratischen Parteien, das kulturelle Leben, die Probleme des Städtebaus und der Stadtentwicklung. Mit dem Zusammenschluß der umliegenden Gemeinden zur neuen Großstadt 1975 mit 170 000 Einwohnern begann die jüngste Phase der Hammer Stadtgeschichte, in der Kontinuität und Diskontinuität, Harmonie und Konflikt immer nahe beieinanderlagen.

Das Werk spricht gleichermaßen die interessierten Laien, die Historiker, Soziologen und Politologen, aber auch Landes- und Kommunalpolitiker an, die nach einer soliden Darstellung der Geschichte einer typischen deutschen Stadt und darüber hinaus nach einer ansprechenden Geschichte der kommunalen Selbstverwaltung in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert bis in die unmittelbare Gegenwart suchen, nicht zuletzt aber jene zahlreichen

Leser, für die Geschichte immer auch Geschichte vor Ort und Geschichte am Ort ist.

Veranstaltungen in der Stadtbücherei

4. September

„Bärereien“

Geschichten und Gedichte für Teddybären-Fans ab 4 Jahren. Wer will, kann seinen Teddy mitbringen.

11. September

„Irma hat so große Füße“

Irma wird von den anderen Hexen wegen ihrer großen Füße gehänselt. Was soll sie tun? Bilderbuch-Dias für Kinder ab 4 Jahren. Anschließend malen wir bunte Hexen.

18. September

Rätselwettbewerb „Abenteuer Lesen“ der Stiftung Lesen.

Wir lösen gemeinsam die Autoren-Suchaufgaben. Bei diesem Suchspiel gibt es 1001 Preise zu gewinnen. Der Hauptpreis ist eine Reise in die Tschechoslowakei.

25. September

„Das Zauberquadrat“

Ein Theaterstück mit viel Musik; aufgeführt von der Theater-AG des St.-Georg-Kindergartens. Die Hexe Wackelschlur und der Zauberer Glitzerhut finden im Wald ein Zauberquadrat. Damit zaubern sie sich ein Flugzeug und machen sich auf eine abenteuerliche Reise in fremde Länder.



SEIT 1948

Joh. Pampel GmbH

HEIZUNG · SANITÄR

Geschäftsführer: Reimund Linig

Uentrop Dorfstraße 15

4700 Hamm-Uentrop

Telefon (0 23 88) 21 01

Telefax (0 23 88) 5 11

Planung
Beratung
Ausführung
Neuanlagen
Altbausanierung
Wartungsdienst
Reparatur-
Schnelldienst



Dächer · Fassaden

Dachdeckmeister

4700 Hamm 1 · Lange Straße 200

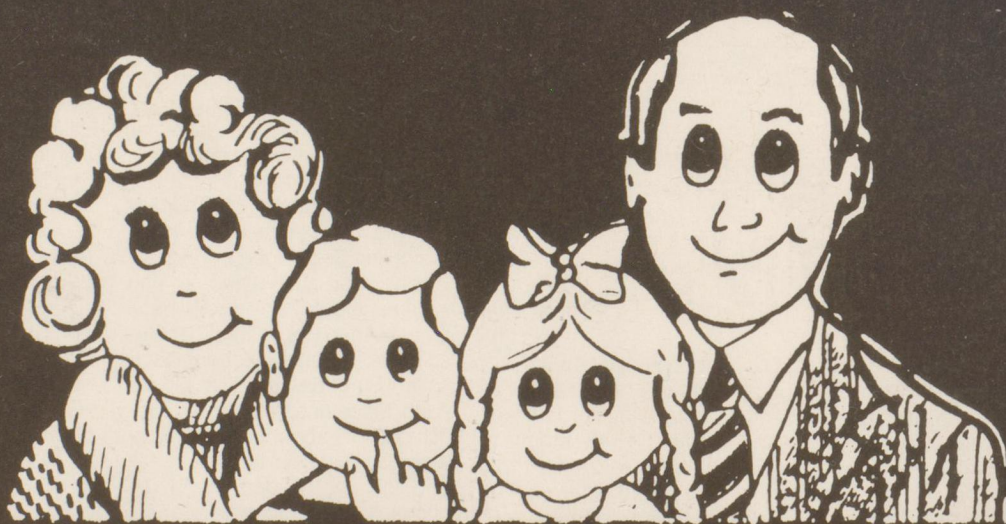
☎ 0 23 81/44 07 31

16.-20. Nov.

WUNSCH LAND '91

Geschenkbasar • Künstlermarkt

• Spielzeugmarkt •



Zentralhallen Hamm

Eintritt 4,— DM